

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Mittwoch, 1. Oktober



1879.

Nr. 685

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Insertats-Preis: die sechsgehaltene Zeitspaltze oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

Abonnements-Einladung.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.	Otto Goh, Friedrichstraße 21.	Restaurateur G. Lehmann, Drowel Nr. 11.	Oswald Schöpe, St. Martin Nr. 23.
Ernst Boehle, St. Martin Nr. 54.	M. Gräber, Berliner- und Mühlentstraßen-Ecke.	Witwe Matwald, St. Adalbert.	Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
G. Berne, Wallischei Nr. 93.	A. Gumnior, Mühlens- u. St. Martinstr.-Ecke.	H. Michaelis, Al. Gerberstr. Nr. 11.	Hugo Seidel, Mühlentstraße 14.
Witwe E. Frecht, Bronnerstr. Nr. 13.	H. Hummel, Breslauerstraße	F. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.	A. Streich, vorm. Ed. Stiller's Wwe., Sapieha- platz Nr. 1.
Kaufmann Emil Brumme, Wasserstraße.	R. Kabler, Wasserstraße 6.	F. W. Plogwitz, Schützenstr. 23.	Zimmerling, (Carl Heinr. Ulrich & C.) Breitestr. 14.
Kaufmann C. D. Burde, St. Martin 60.	M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.	Bruno Ratt, vormals M. C. Hoffmann, Alten Markt und Neuestr.-Ecke.	Wlad. Alfons v. Unruh, Halldorfstraße 9.
H. Hummel, Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke 19.	H. Knaster Nachfolger, Ecke der Schützenstraße.	Philipp Reiser, Grabenstraße 40.	Paul Vorwerk, Sapiehaplatz 7.
E. Federt jun., Berliner- u. Mühlentstr.-Ecke 18b.	Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. und St. Martinstraße 52 u. 53.	Anton Radomski in Jeryce.	R. Wuttke, Wasserstr. 8/9.
Frenzel & Comp., Markt 56.	Adolph Paz, Gr. Ritterstr. Nr. 10.	Samuel Samter, Wilhelmstraße.	
Krug & Fabricius, Sapieha-Platz 2 (früher N. Fischer).			

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1879 annehmen, und wie wir, die Zeitung Morgens 7 Uhr, Vormittag 11 1/2 Uhr, am Nachmittage um 6 Uhr ausgeben.

Posen, im September 1879.

Die Expedition der Posener Zeitung, Wilhelmstraße 17.

§§ Ein „historisches Recht“.

In der Audienz, welche vor einigen Tagen eine Deputation des preussischen Lehrervereins bei dem Kultusminister hatte, sprach dieser nach Berichten, welche bisher nicht angefochten sind, von einem „historischen Rechte der Kirche auf die Schule.“ Vor wenigen Wochen aber erst, am 8. September, erklärte Herr v. Puttkamer dem katholischen Klerus Westfalens in dem bekannten, von offiziieller Seite für die schlagendste Widerlegung aller Reaktions-Versicherungen ausgegebenen Erlasse: das Schulaufsichtsgesetz von 1872 habe durchaus kein neues Recht geschaffen, indem es in seinem § 1 aussprach, daß „die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten dem Staate zusteht und daß demgemäß alle mit dieser Aufsicht betrauten Beamten und Beamten im Auftrage des Staates handeln“; auf dieser Säkung beruhe die Entwicklung unseres gesammten Unterrichtswesens bereits seit länger als einem Jahrhundert; schon das allgemeine Landrecht bezeichne die Schule als eine Veranstaltung des Staates. Wie ist mit solchen, in der That der geschichtlichen Entwicklung unseres Schulwesens durchaus entsprechenden Ausführungen die soeben erfolgte Anerkennung eines „historischen Rechtes der Kirche auf die Schule“ vereinbar? Muß es nicht zu sehr beunruhigenden Zweifeln führen, über das Maß von Klarheit und Festigkeit der Anschauungen, welche an der schwebenden Streit der Unterrichtsverwaltung herrschen, wenn im Verlauf von drei Wochen so unvereinbare Ansichten öffentlich ausgesprochen werden? Herr v. Puttkamer selbst hat in seinem Schreiben an den Klerus von Münster und Baderborn gefühlvolle Bestimmungen aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zitiert, welche beweisen, daß in Preußen die Wurzeln der staatlichen Schule weiter als hundert Jahre in die Geschichte zurückreichen; aber wenn dem selbst nicht so wäre, wenn die staatliche Schule nicht älter wäre als die Verfassung, die nichts von einem „historischen Rechte der Kirche auf die Schule“, sondern nur von einer Leitung des Religions-Unterrichts durch die Religionsgesellschaften etwas weiß, ja wenn das Schulaufsichtsgesetz von 1872 die einzige Grundlage der Staatschule in Preußen wäre, so bliebe es doch unverständlich, wie mit dem bestehenden Rechtszustande die Proklamirung eines anders gearteten „historischen“ Rechtes vereinbar sein soll. Wenn es sich um Spekulationen eines Geschichtsphilosophen handelte, so würde sich Niemand dabei aufhalten; wenn aber der Ressort-Minister — und unter Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, nach einem immer klarer hervortretenden Systemwechsel — von einem solchen Rechte spricht, es anerkennt, so kann seine Absicht nur sein, die Geltendmachung desselben zu gestatten und zu fördern. Man wird nicht einwenden können, Herr v. Puttkamer habe nur das „Recht“ der Kirchen zur Einwirkung auf den Religions-Unterricht gemeint; so weit dieses auf den gesetzlichen Grundlagen des preussischen Schulwesens beruht, nicht auf die, erst jüngst von Herrn v. Puttkamer selbst zurückgewiesenen neuromodischen Erfindungen von missio canonica für den Religions-Unterricht u. dergl. heraustritt, ist es in der Staatsverfassung anerkannt und braucht man es daher nicht erst als „historisches“ Recht in Anspruch zu nehmen. Indem ein solches verkündet wird, kann nur Forderungen präjudicirt werden, welche aus dem geschriebenen Rechte sich nicht begründen lassen.

Wir haben gerade auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in Preußen allen Anlaß, gegen die Handhabung solcher allgemeinen Begriffe äußerst mißtrauisch zu sein. Aus einem „historischen Recht“ kann Jeder schließen, was er will; dasselbe ist daher gewöhnlich nur ein Anstandsmantel für das, was man kann, wozu man die Macht hat. Oweiss, dessen Verdienste als Kenner des preussischen öffentlichen Rechtes — man mag ihn als praktischen Politiker beurtheilen, wie man will — ebenso groß wie unbestreitbar sind, hat vor Jahren in einer wahrhaft klaffenden Darstellung gezeigt, wie die Raumer-Mühlert'sche Schulverwaltung durch bloßes geschichtliches Fantieren mit einigen solchen allgemeinen Bezeichnungen für das preussische Unterrichtswesen ein förmliches Rechtssystem fingirt hat im Gegensatz zu dem wirklichen, das von jenem vollständig überwuchert wurde, bis Dr. Falk ein wenig darin aufzuklären. Im vorigen Jahre brachte Oweiss die Ergebnisse jener Untersuchung mit dem Bemerkten, daß das Obertribunal sie sämmtlich durch seine Rechtsprüche anerkannt habe, auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses in Erinnerung; der Name der „konfessionellen“ Schule, i. B., dieser Grundbegriff für alle Erbitten des Ultramontanismus und der Orthodoxie über Unterrichtsfragen, ist eine Erfindung aus der Raumer'schen Zeit, aus den fünfziger Jahren. Die preussische

Schulgesetzgebung hat von jeder die Pflicht anerkannt — wie es später Art. 24 der Verfassung ausdrücklich vorschrieb — „bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschule die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen“; sie hat niemals die Verleumdung beabsichtigt, etwa in einer ausschließlich oder weit überlegend evangelischen Gegend an der einzigen Schule zum Lehrer einen Katholiken zu machen oder umgekehrt, zum einzigen Lehrer einer Schule für lauter katholische Kinder einen Protestanten, (sich) darum nicht, weil der Lehrer ja auch Religionsunterricht erteilen soll. Aber es war nichts als eine schlaue Erfindung, die mit gebührender Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse eingerichtete Staatschule um dieser Rücksicht willen als eine „konfessionelle“ zu bezeichnen, und aus der einen Erfindung gingen dann immer neue hervor: daß auch da, wo die tatsächlichen Zustände die Vereinigung von Schülern und Lehrern verschiedener Konfession zuließen und im Interesse eines wirksameren Unterrichts erforderten, die Trennung festzuhalten sei; daß der gesammte Unterricht von den konfessionellen Vorlesungen zu erfüllen und zu beherrschen sei; daß die Geistlichkeit der betr. Konfession das Recht auf weitestgehende Beeinflussung der „konfessionellen“ Schule habe. Alles Folgerungen aus einem Worte, einem tendenziös erfundenen Begriffe. Herr v. Puttkamer mag bei seiner Anerkennung eines „historischen Rechtes der Kirche auf die Schule“ von jeder besondern Tendenz frei gewesen sein, nur unter dem Eindruck der allgemeinen Erinnerung an einen Zusammenhang von Kirche und Schule in früheren Zeiten gesprochen haben; die Unvereinbarkeit der Äußerung mit den oben zitierten Aussprüchen seines Erlasses vom 8. September macht dies sogar wahrscheinlich; aber die Leute, welche aus dem bloßen Namen der „konfessionellen Schule“ ein ganzes Rechtssystem zu entwickeln verstanden, werden die amtliche Anerkennung eines historischen Rechtes der Kirche auf die Schule schon auszunutzen wissen.

Auch wenn sich ein geschichtliches Recht — d. h. ein moralischer Anspruch — der heutigen Kirche auf die heutigen Schulen in Preußen wirklich nachweisen ließe, könnte dasselbe natürlich auch nicht einen Buchstaben der preussischen Verfassung und der preussischen Gesetze alteriren. Aber gibt es denn auch nur einen solchen moralischen Anspruch? Die Auffassung, welche ihn behauptet und sich dabei „historisch“ nennt, bringt das nur zu Stande, indem sie ein bis zwei Jahrhunderte der Geschichte, und zwar die uns am nächsten liegenden, ignorirt. Niemand bestreitet, daß die katholische Kirche in ihrer größten Zeit das Wenige, was für den Unterricht der Völker damals überhaupt geschah, geleistet hat; Niemand bestreitet, daß die evangelische Kirche diese Aufgabe mit Ernst und Eifer übernahm, daß viele unserer heutigen, namentlich der höheren Schulen ihren Ursprung auf kirchliche Stiftungen zurückzuführen haben. Aber schon so lange, daß die seitdem verflossene Zeit doch wohl auch Anspruch auf „historische“ Berücksichtigung hat, ging die Aufgabe des öffentlichen Unterrichts weit über die Kräfte der Kirchen hinaus; die letzteren waren weder im Stande, im Unterrichte denjenigen Zweigen der menschlichen Erkenntniß Rechnung zu tragen, welche außerhalb der kirchlichen Vorstellungen erwachsen waren, noch besaßen sie die Geldmittel und die Autorität, um einen Unterricht der gesammten Jugend oder auch nur einer Mehrheit der letzteren zu Stande zu bringen. Der Staat übernahm von den Kirchen eine Aufgabe, welcher diese längst nicht mehr genügen konnten, und schuf, wenngleich unter Benützung der verhältnismäßig geringen Mittel, welche er bei diesem Wechsel mit überkam, ein durchaus neues und selbstständiges System allgemeinen öffentlichen Unterrichts. Auf dieses einen maßgebenden Einfluß auszuüben, ist nicht ein historischer, sondern ein gänzlich unhistorischer Anspruch nicht der Kirche — das ist ein leicht irrelitender Begriff —, sondern der Geistlichkeit; sie will damit erben, wo gar keine Hinterlassenschaft vorhanden ist. Auf die Schule von heute hat jeder so viel Recht, wie er dafür leistet: der Staat, die Gemeinde, der an der Arbeit für das Schulwesen sich freiwillig beteiligende Einzelne. Niemand wird verkennen, daß in solcher Mitwirkung in erster Reihe Geistliche befähigt sein können, vermöge ihrer Bildung und ihres berufsmäßigen Interesses an der stillen Erziehung der Menschen; aber — abgesehen von dem Religionsunterricht, dessen „Leitung“ die Verfassung den Religionsgemeinschaften zuweist — auch der einzelne Geistliche hat nur auf Grund persönlicher Befähigung und Leistung einen Anspruch auf Mitwirkung im Unterrichtswesen; von Amtswegen hat er, hat die „Kirche“ kein „historisches Recht auf die Schule.“

Deutschland.

Berlin, 30. September.

Am vergangenen Donnerstag hatte eine Deputation von 4 Mitgliedern des Vorstandes des preussischen Lehrervereins eine Audienz bei dem Herrn Kultusminister, über welche der „Ebf. Sig.“ folgender Bericht zugeht: Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rektor Kublo aus Bielefeld, hielt, nachdem er um Erlaubniß ersucht hatte, einige Wünsche der bei dem Vereine betheiligten Lehrer vorzutragen, im Wesentlichen folgende Ansprache:

„Wir Lehrer erkennen es gewiß höchst dankbar an, daß in den letzten Jahren Grobes für die Besserstellung des Lehrerstandes geschehen ist. Wir verhehlen es uns andererseits aber auch nicht, daß noch viele Lehrer, namentlich diejenigen, welche eine zahlreiche Familie besitzen, mit schweren finanziellen Sorgen zu kämpfen haben. Manche unter uns erwarten Abhilfe von der Vorlage eines besondern Dotationsgesetzes. Wir können zwar nicht beurtheilen, ob sich das ermöglichen läßt. Sollte die Möglichkeit nicht vorhanden sein, so gestatten Excellenz uns, einen anderen Punkt zu berühren, nämlich die Alterszulagen. Ein Uebelstand ist jedenfalls der Umstand, daß Lehrer an Orten, in denen eine steigende Gehaltskala vorhanden ist, an denselben nicht teilnehmen. Außerdem entbehren diese Alterszulagen bisher der gesetzlichen Grundlagen. Endlich liegen uns noch zwei Punkte besonders am Herzen, es ist das das Loos der Emeriten und Waisen. Daß hier eine Besserung dringend wünschenswerth ist, wird wohl allgemein anerkannt. Es hat auch das Haus der Abgeordneten in dieser Hinsicht einmüthig überaus dankenswerthe Beschlüsse gefaßt. Wir sehen ein, daß die finanzielle Lage des Staates der Erfüllung unserer Wünsche noch sehr günstig ist; wir hoffen aber, daß nach Annahme der Zollgesetze in nicht allzu ferner Zeit die Schwierigkeiten sich mindern werden. Wir vertrauen endlich fest, daß Excellenz uns helfen werden, wenn es eben möglich ist.“

Der Herr Kultusminister sprach hierauf seine Sympathien mit den vorgetragenen Wünschen aus. Daß er bei der kurzen Dauer seiner Amtsthätigkeit wenig bestimmte Zusicherungen erteilen konnte, war zu erwarten. Die Möglichkeit, ein Dotationsgesetz aus dem allgemeinen Unterrichtsgesetze herauszuschälen, wurde zugegeben, obgleich dieselbe mit großen Schwierigkeiten verbunden sei. Der Minister sprach seine große Befriedigung darüber aus, daß es ihm bei der Zuborkommenheit des Finanzministers gelungen sei, für die Emeriten im nächstjährigen Etat 300,000 Mark mehr auszusagen. Es solle ihn freuen, wenn die Pension, die bei mehreren Emeriten nur 300 Mark betrage, auf 600 Mark erhöht werden könne. Wie schon erwähnt sei, mache die finanzielle Lage des Staates in dieser Hinsicht große Schwierigkeiten, und diese Lage sei auch durch die Annahme der Zollgesetze noch nicht sofort gebessert. Der Herr Minister besprach dann noch mehrere die Schule betreffende Punkte, i. B. die Klagen über das Verhalten der jüngeren Lehrer, und entließ dann, nachdem die Audienz etwa drei Viertelstunden gedauert hatte, die Deputation in liebenswürdiger Weise.

In wenigen Tagen werden beim Verlagsbuchhändler Rorkamp die sämmtlichen Reden des Ministers Dr. Falk erscheinen, die einen staatlichen Band ausmachen. Da der Kampf um das „System Falk“ erst beginnt, so ist es wichtig, bei jeder einzelnen Kulturkampfs- wie Schulfrage zu wissen, wie sich zu ihr der mächtigste Bundesgenosse des Reichskanzlers Fürsten Bismarck gestellt hat. Dr. Falk nimmt Nichts von dem zurück, was er für Recht erlangt hat, er steht für jedes Wort, das er in liebenswürdiger ministerieller Thätigkeit gesprochen, noch heute ein. Des ist streng einheitlich, wie aus Einem Guffe, entweder total zu verwerfen, oder voll und ganz gut zu heißen. Die Reden Falk's enthalten das Programm der Liberalen in allen Kultusangelegenheiten, und alle Reden sind gehalten unter dem „Bischofen“ des Zentrums und unter der „Unruhe“ der altkonservativen Partei. In dem lebhaften Beifall stimmten durchgehend mit den Liberalen die Freikonservativen ein, die ihn heute fallen lassen. Diese Abkehr seiner früheren Freunde, wenigstens eines starken Bruchtheils derselben, erhöht die Bedeutung der Reden, denen die weiteste Verbreitung zu Theil werden muß. Sie zeigen einen Mann voll von Gottesfurcht, von Liebe und Hingebung für die evangelische Kirche, einen begeisterten Vertheidiger aufklärten Volksschulwesens, zugleich den Patrioten vom Scheitel bis zur Sohle, den logischen Denker, den scharfen Juristen. Die Reden Falk's im Wortlaut und im Zusammenhang widerlegen das Geschrei von der Verderblichkeit des liberalen Gedankens in Schule und Kirche, und namentlich lassen sie erkennen, daß die Gegner Falk's ein völliges Zerbild aus ihm gemacht haben, einen ganz anderen Mann, als er in Wirklichkeit ist.

Die Mittheilung, daß der General-Superintendent Dr.

1990 CK2 360/2

Brücker beabsichtige, von seinem Amte zurückzutreten, beständig sich insofern, als es sich in der That um die General-Superintendentur der Kurmark handelt, welche Dr. Brücker seit dem Tode Hoffmann's mitverwalte. Die „Magdeb. Ztg.“ erzählt noch, daß für diese General-Superintendentur Hofprediger Dr. Kögel in Aussicht genommen sei. Diese Ernennung würde ein weiteres Steigen des Einflusses des Mannes bedeuten, der die Wandlung, welche sich in den maßgebenden Kreisen bezüglich der kirchlichen Fragen vollzogen hat, in erster Linie herbeigeführt haben dürfte.

Wenn man den Pfarrer a. D. und Rittergutsbesitzer Dr. Voigt (Dombrowken) den Theologen der General-Synode zu rechnet, so zählt dieselbe gerade so viel geistliche wie Laienmitglieder. Die 97 Nichttheologen haben unter sich acht Konfessionspräsidenten, von denen vier der kirchlichen Mittelpartei, vier der positiven Union, bez. der konfessionellen Partei zugehören. Die beiden letztgenannten Fraktionen erhalten dadurch die überwindende Majorität und einen dementsprechenden Einfluß, daß die Laiengruppe die erklärtesten Verteidiger der orthodoxen Sache stellt. Namentlich von den Landräthen, Hofbeamten und Rittergutsbesitzern sind die weitaus meisten unbedingte Gegner der neuen Kirchenverfassung wegen der ihr angehängten Schlußbestimmungen. Die Mittelpartei rekrutiert sich vorwiegend aus der Zahl der Ministerialbeamten in und außer Dienst, der Professoren und der Richter; die Militärs der General-Synode gebören allesamt der Rechten an. Die wenigen Kaufleute und Kommunalbeamten geben fast insgesammt mit der Mittelpartei oder mit den kirchlichen Liberalen. Auch die Pastoren geben ein geringes Kontingent an die vermittelnde Richtung ab. Keine der bestehenden Parteien wird sich Dr. Fabri (Barmen) anschließen; in der außerordentlichen General-Synode stimmte er theils mit der positiven Union, theils mit der Mittelpartei. Die konfessionelle Partei hat zu ihren Führern die Herren v. Kleist-Regow, Dr. Bremer (Greifswald), Hegel (Berlin) und Graf v. Krassow (Dobitz), die Mittelpartei die beiden v. d. Holz (Berlin und Königsberg), Dr. Behlslag (Halle) und Dr. Brüdner (Berlin), wenn Brücker General-Superintendent und damit Mitglied der Synode bleibt. Im Großen und Ganzen sind die Hauptredner der außerordentlichen General-Synode auch der ersten ordentlichen Synode zugehörig, es fehlen diesmal nur die damals zwei bedeutendsten Männer, Dr. Herrmann und Dr. Fall, mit letzterem zugleich Dr. Schow, der dem Kultusministerium nicht mehr zugehört, und Dr. Förster, der gestorben ist.

Auf dem letzten stattgefundenen Genfer Kongress des internationalen Vereins zur Beobachtung des Sonntags war von einem Teilnehmer, einem Engländer, ohne daß Widerspruch erhoben worden wäre, behauptet worden: in Deutschland gebe es Eisenbahnbeamte, welche in zehn Jahren nicht einen einzigen dienstfreien Sonntag gehabt hätten, und ähnliche Verhältnisse beständen bei der Post, deren Beamte an diesen Dienststellen Sonntags anstrengender zu arbeiten hätten, als an irgend einem Wochentage. Dies trifft vorzugsweise in Berlin zu, da ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung der Hauptstadt Juden seien, welche die Annahme ihrer Briefe am Sonnabend verweigerten und die Briefträger dadurch nöthigten, solche am Sonntag zu besorgen. Von Seiten der kompetenten Behörde wird jetzt, soweit die vorstehenden Uebersetzungen die Berliner Postverhältnisse angehen, zur Sicherung der Wahrheit nachgewiesen, daß in Berlin gewöhnliche Briefe Sonntags nur 2 Mal bestellt werden, Wochentags 9 Mal, Sonntags 1 Mal, Wochentags 4 Mal, gewöhnliche Pakete 3 Mal, Einschreibepakete und Werth Pakete 1 Mal (S. 18).

Unter den Vorlagen, welche den nächsten Landtag beschäftigen werden, befindet sich in der That auch der Entwurf eines Gesetzes

wegen Verwendung der aus den Ueberschüssen der Reichs-Einnahmen an Preußen fallende Quote. Eine solche Vorlage war nach der in der letzten Session von damaligen Finanzminister Hobrecht verlesenen Allerhöchsten Ordre allerdings mit Bestimmtheit zu erwarten, wenn auch das Gesetz selbst einstweilen nur ein todter Buchstabe bleiben wird. Wie die Sachen zur Zeit stehen, kann von Ueberschüssen gar nicht die Rede sein und der preussische Etat wird so wohl in dem nächsten, als auch in den nächstfolgenden Jahren vorwiegend noch mit Defizits zu rechnen haben. Trotzdem halten wir die Vorlage für ein Altentück von großer Wichtigkeit, denn sie wird sowohl den Parteien wie der Regierung im Abgeordnetenhaus Gelegenheit geben, sich über diese wichtige Frage zu äußern. Hoffentlich wird man es bei bloßen Versprechungen diesmal nicht bewenden lassen.

Der „Germania“ zufolge, ist seitens des Zentralverbandes deutscher Industrieller eine ähnliche Adresse wie an Freiherrn v. Barnbüler auch an den Freiherrn v. Franckenstein gerichtet worden. Die Adresse an Herrn v. Barnbüler überreichten sämtliche im Zentralverbande geeinigten Industriebranchen, die an den Freiherrn zu Franckenstein die vier Textilgruppen desselben, gebildet durch das eskasser industrielle Syndikat, den Verein süddeutscher Baumwollindustrieller, den Verein der rheinisch-westfälischen Baumwollindustrie und die „Verinigten Baumwollspinnereibesitzer.“ Beide Adressen sind Meisterwerke der Aquarellmalerei und Kaligraphie auf Pergamentblättern verfertigt und in reichgebundenen, mit Gold und edlen Steinen verzierten Mappen enthalten.

Der Reichskanzler hat unterm 10. d. M. die Instruktion zu dem Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit erlassen und dabei auch das Gerichtsschreiber-, Gerichtsvollzieher- und Schiedsmannswesen geordnet. Ebenso hat derselbe 27 höheren Lehranstalten des deutschen Reichs die Berechtigung zur Ertheilung eines Zeugnisses für die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst neu gewährt.

Es hat am Montag eine Sitzung des engeren Ausschusses der Reichsbank stattgefunden, in welcher über die Beleuchtungsfähigkeit einer Reihenfolge von Papieren in dem Sinne Beschluß gefaßt wurde, daß eine nicht geringe Zahl von Papieren, darunter namentlich verschiedene Stadt- und Kommunal-Kredit-Papiere, als lombardfähig anerkannt wurde. Außerdem wurde nach dem Berichte der „B. B. Ztg.“ der Grundfals festgesetzt, daß alle die bereits als beleuchtungsfähig anerkannten Papiere, bei denen eine Konvertirung des Zinsfußes stattfindet oder schon stattgefunden hat, deshalb vor wie nach lombardfähig bleiben, insofern sich nur der locus der Hypothek dieser Papiere nicht ändert. Es wurde ferner von dem Hauptbankdirektorium Bericht über die Lage des Geschäftes erstattet und hierbei hervorgehoben, daß, wenn sich auch in der vorigen Woche die Anlagen der Bank um etwa 18 Millionen Mark gesteigert haben und man eine wesentlich höhere Steigerung für die laufende Woche erwarten dürfe, hierin doch kein Grund liege, um an dem Zinsfuß der Bank irgend Etwas zu ändern. Ja, es wurde sogar als wünschenswerth bezeichnet, daß sich die Anlagen der Bank noch weiter steigern möchten, da die jetzt noch vorhandene Reserve von circa 191 Millionen die Möglichkeit einer sehr wesentlichen Vermehrung des Banknoten-Umlaufs zulasse. Der Ausschuß der Bank stimmte den dargelegten Gesichtspunkten durchweg bei, und wurden keine weiteren Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt.

Frankreich.

Paris, 28. September. Die Äußerungen, welche Gambetta neulich einem fremden Staatsmann, dem früheren spanischen Minister des Aeußern, Curbojal, gegenüber gemacht, und wobei derselbe, der

erklärte mir, er werde sich mit meiner Freundschaft bescheiden und bis zu meiner Verheirathung mit seiner Frau bei mir wohnen, damit das Schloß der weiblichen Gebieterin nicht entbebre.

Die Hochzeit meiner Schwester Katharina zeigte mich dem Adel der Umgegend zuerst als den Besitzer von sieben großen Dörfern und einem sonstigen bedeutenden baaren Vermögen. Als solcher war das Fest mit Verschwendung ausgestattet.

Auf demselben erschien auch die Gräfin von Dzieduzhitz, eine Dame von Geist und Herz, die mit uns von Seiten meiner Mutter nahe verwandt war. Sie hatte niemals und in keiner Hinsicht mit meinem Vater harmonirt, und ich hatte die Einladung ihr nur gesandt, um der Form nachzukommen. Sie war nun bei der Hochzeit Zeuge, und ihre Gegenwart trug dazu bei, das Fest angenehm und glänzend zu machen.

Was mir auffiel, war die Zurückhaltung, welche sie dem Bräutigam gegenüber an den Tag legte. Auch meinte ich wahrzunehmen, daß sie mit scharfen Augen Alles beobachtete. Um sie sammeln zu lassen, diejenigen, welche zu der polnischen Nationalpartei gehörten und auf eine Herstellung des alten Reiches hofften; denn Niemand glaubte, daß der Kaiser Napoleon es bei der Herstellung des Großherzogthums Warschau würde bewenden lassen. Bei der ersten günstigen Gelegenheit, war die allgemeine Ansicht, würde der französische Kaiser das Verkaumte nachholen. Es bedürfte nur eines Krieges mit Rußland, zu dem es über kurz oder lang kommen müsse, um die alte Herrlichkeit der polnischen Republik unter Boniatowski wiederherzustellen.

„Sie ist eine Patriotin“, flüsterte mir Karl von Hatdebaum spöttisch zu, „sie wird das einst zu bereuen haben. Wir werden vernünftiger als sie sein, wenn sie auch ihre Nege aufwerfen sollte. Gedanke Deines Vaters und seiner praktischen Gesinnungen.“

„Dege in Betreff meiner Line Besorgnisse“, erwiderte ich ihm. „Ehe das Fest zu Ende ging, erhielt ich eine Warnung vor meinem jetzigen Schwager mich zu hüten. Ich nickte lächelnd die Achseln, sagte jedoch darüber kein Wort. „Was könnte er gegen mich thun, er, der bei mir wohnt?“ war mein Gedanke.

V.

Das rothe Kleid.

Einige Wochen nach der Verheirathung meiner Schwester erhielten wir eine Einladung zu der Gräfin Dzieduzhitz.

„Sie will uns für die Nationalpartei gewinnen“, meinte Karl von Hatdebaum.

„Dann wird ihre Mühe vergeblich sein“, versetzte ich. „Bedenke, werde ich der Einladung wie sie der unsrigen folgen.“

„Wir werden Dich begleiten“, bemerkte Katharina.

„Bleibe ich es auf eine Heirath abgesehen“, äußerte der Baron;

„Independence belge“ zufolge erklärt hat, er werde die Leitung der Geschäfte nicht übernehmen, wenn nicht ganz besondere Umstände eintraten, da seine Rolle im Parlament sei, dessen Vertrauen übrigens die jetzigen Minister besäßen und sein Eintritt in die Leitung der Geschäfte so aufgefäßt werden könnte, als sei Gefahr im Verzuge und als müßte die Republik ihre letzte Karte ausspielen, werden in politischen Kreisen sehr bemerkt und als Beweis seines vollsten Einvernehmens mit dem Kabinet Waddington günstig aufgenommen.

Der Rede des französischen Minister Lepère geht's wie dem Goethe'schen Zauberlehrling: Die sie rief die Geister, wird sie nun nicht los. Die pariser Agentur Havas, welche selbst die erste Lesart von der Rede, die der Minister des Innern auf dem Fort von Lyons gehalten, in Umlauf gesetzt hatte, wiegelte höherem Auftrage gemäß mit folgender Note ab, wie gemeldet: Die von dem Minister des Innern in dem Fort Lyons gemeldeten Worte sind ungenau hinterbracht worden und die feindliche Presse hat diesen Umstand benutzt, um sich in Beurtheilungen zu ergeben, welche der Wahrheit gänzlich zuwiderlaufen. Die Rede des Ministers hatte nur noch einmal die reservirte und friedliche Politik der Regierung ins Licht gestellt und bekräftigt. In demselben Augenblicke da man offiziell diesen keinen Rückzug vollzieht, meldet der Telegraph aus Algier, daß dort bei einem Festmahle, welches der französische General-Gouverneur Albert Gressy der in der Kolonie eingetroffenen Kammerkarawane gab, der Oberbefehlshaber des algerischen Korps, General Saussier, einen Bewillkommungsstoß ausgebracht hat, in welchem er sagte: „Ich habe die gegenwärtigen Mitglieder der beiden Kammern bei der Arbeit gesehen, als ich noch die Ehre hatte, der Nationalversammlung anzugehören. Ich weiß, mit welchem Eifer sie an der Wiederherstellung der Armee gearbeitet haben, und ihnen ist es zu danken, wenn diese jetzt in der Lage ist, jedem Angriff Stand zu halten. Dieser Toast, gegen den sonst durchaus nichts einzuwenden ist, beweist doch immerhin, daß ein Lösungswort ausgegeben worden war. Ein Zufall, so schreibt der „Franz. Corr.“, kann es nicht sein, wenn Herr Lepère in Rompont und Belfort, General Saussier in Algier gleichzeitig und beinahe mit denselben Worten dem Lande das Glück wünschen, daß die Armee für ihre defensive Aufgabe nunmehr vollkommen gerüstet sei. Die Analoie geht selbst soweit, daß beide Redner das Verdienst, dieses Resultat so rasch herbeigeführt zu haben, auf Rechnung der alten Nationalversammlung setzen, ein Einfall, auf den der Minister und der General nicht zugleich gekommen wären. Jene Toaste entsprangen also einer höheren Eingebung. Die Regierung wollte einmal nach Augen eine zwar friedliche, aber zugleich selbstbewußtere Sprache führen und andeuten, daß sie sich vor einem fremden Angriffe nicht mehr fürchte, zweitens aber den alten Parteien unter dem Zeichen der Armee die Hand zum Frieden bieten und zu verstehen geben, daß dem Auslande gegenüber jeder Parteihader in Frankreich schweige.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Sept. [Die Schlussszene des Juluzugrieges] Während König Cetemaho, dessen Gefangennahme vor acht Tagen gemeldet wurde, an Bord des Dampfers Natal als hoher Kriegsgefangener sich auf der Fahrt nach dem Kap befand, am einstweilen im vorzigen Fort untergebracht zu werden, hatten sich in Ulundi seine früheren Getreuen, darunter die obersten Häupter des Zululandes, eingefunden, um aus dem Munde Sir Garnet Wolseley's die Grundzüge der künftigen Verwaltung des unterworfenen Landes zu erfahren. Es war gewissermaßen die Schlussszene des Krieges, und gar interessant war der Anblick dieser merkwürdigen Versammlung. Sämtliche anwesende Zulul erschienen

„die Gräfin besitzt zwei Töchter und Thomas Jaslowiecki wird ein erwünschter Schwiegerohn sein. Nahe Verwandtschaft hindert die Ehe nicht und Geld kommt zu Geld. Ist das nicht hübsch?“

Ich war es gewohnt, Alles von der Seite der Selbstsucht zu betrachten. Somit erschien mir der Gedanke des Barons richtig und die Frau Gräfin als berechnende Mutter. Ich nahm mir aber vor, daß sie ihren Zweck nicht erreichen sollte und fuhr mit meiner Schwester und ihrem Manne nicht allzu früh fort.

Der Ball hatte bereits begonnen, als wir anlangten. Nachdem ich unsere Wirthin begrüßt hatte und ihren Töchtern vorgestellt war, lehnte ich mich an einen Pfeiler, ohne irgend eine Dame zum Tanz aufzufordern, und nahm eine blasirte Miene an, wie der Baron es mich früher gelehrt hatte. Redete mich Niemand an, so antwortete ich französisch im nachlässigsten Tone. Man muß jedoch nicht jung sein, um diese Rolle lange Zeit zu spielen. So stand ich denn schon auf dem Punkte mich unter die Tanzenden zu mischen, als folgendes Gespräch an mein Ohr schlug.

„Wie kann man sich darüber wundern, daß Niemand sie zum Tanze auffordert; sie steht ja wie ein gekochter Krebs aus. Welche abschneidende Toilette! welche geschmacklose, rothe Kleidung.“

„Bah, das wäre wohl das Gerinngste; aber sie hat kein Vermögen“, lautete die Antwort.

„Ihr Vater soll Offizier unter Kosjuszko gewesen sein.“

„Das ist kein großes Verdienst.“

„Die Gräfin Dzieduzhitz sollte solchen Subjekten nicht den Zutritt zu ihren Salons gestatten, solchen —“

Hier entfernten sich die Redenden, ich blickte ihnen mit Enttäuschung nach; mein besseres Selbst regte sich einmal in mir. Ich warf meine Blicke im Saale umher, den Gegenstand des Gespräches zu erspähen, und erblickte in einem entlegenen Winkel eine junge Dame im rothen Kleide, die neben einer älteren Frau vergeblich auf einen Tänzer wartete.

„Sie soll nicht umsonst zum Balle gekommen sein“, rief es in mir, „und wäre es Euch Allen zum Troste.“

Sobald die Musik wieder anhub, näherte ich mich rasch der Trägerin des rothen Kleides und forderte sie zum Tanze auf. Sie erhob sich, und ich führte sie in den Kreis der Tanzenden, ohne auf etwas Anderes Acht zu geben, als auf sie. In der That verdiente sie diese Aufmerksamkeit; sie erschien mir als ein Engel, der sich in irdische Gestalt gekleidet hatte. Ihr blaues Auge erglänzte in himmlischer Anmuth, eine blasser Rölhe bedeckte ihre zarte Wange und kontrastirte herrlich zu der blendenden Weiße ihrer schön gebildeten Stirn. Die Nase war kaum gebogen und das Kinn von einem ungemeinen Lieblichkeit. Das Lächeln, das um den schönen Mund schwebte, war bescheiden und zauberisch zugleich. Dazu ein herrlicher Wuchs, wunderbare Schultern, der Nacken der medijischen Venus, Arme, die einem Phä-

in ihren Festgewändern und wurden in einem Biered aufgestellt, in dessen Mitte die englische Flagge aufgefahrt war. Beim Erscheinen Sir Garnet's begrüßte ihn die schwarze Versammlung mit lauten Rufen, worauf er mit seinem Gefolge die für ihn bereitstehenden Sitze einnahm. Auch für die Häuptlinge der Zulus waren Sitze beschafft worden. Den Ehrenplatz nahm Umnyah, der frühere Premier Celewaho's, ein. Abseits von ihm etwas getrennt, saß der osterröhmische John Dunn. Hinter ihnen saßen und standen die übrigen, während der gesammte Stab des englischen Oberbefehlshabers sich hinter des letzteren Sitz den Schwarzen gegenüber aufgestellt hatte. Sir Garnet's Ansprache, die über eine Stunde dauerte, wurde von Herrn Shephstone Satz für Satz den anwesenden Zulus verdolmetscht. Sechs Jahre, so bemerkte er ihnen, seien es gerade, daß die Krönung Celewaho's mit großem Glanze stattgefunden habe, und wenn er jetzt entthront und gefangen sei, so habe die Schuld lediglich an ihm gelegen, da er die damalig gegebenen Zusagen wiederholt gebrochen, einen Aufbruch gegen England angekündigt und zuletzt einen Krieg gegen dieses begonnen habe. Wohl sei die Königin von England milde und großmüthig im Verzeihen begangener Fehler. Aber wo es unumgänglich notwendig sei, einen Feind zu vernichten, da zeige sie entschlossen ihre gewaltige Macht. Dies habe sie nun im Zulu-Lande bewiesen. Celewaho werde für alle Zeiten aus dem Lande verbannt bleiben, das Land werde unter die obersten Häuptlinge getheilt werden, die alle gleich hohen Rang besitzen sollten, und zu hoffen stehe, daß Celewaho's Niederlage und Ende allen denen, die sich zur Vertragszeichnung eingefunden, eine Warnung sein werde, selber jedweden Treubruch zu vermeiden. Nach diesen einleitenden Worten setzte er die Grundzüge der zukünftigen Verwaltung und die (fürlich schon mitgetheilten) Bedingungen auseinander, die von den Häuptern der neu abgegränzten Bezirke getreulich erfüllt werden müßten. Jeder einzelne der elf Punkte wurde von Sir Garnet erklärt, was man auf gut deutsch „motivirt“ heißt; am Schluß aber bedeutete er die Häuptlinge in eindringlicher Weise, daß ihr Band Kraft des Rechts Eroberung der Königin von England eigen sei und daß die Häuptlinge es als einen Beweis der Gnade betrachten müßten, daß es ihnen hiermit zur freien Verwaltung zurückgegeben werde. Mit dieser Auseinandersetzung schienen die anwesenden Zulus denn auch vollständig zufrieden zu sein und die Versammlung trennte sich unter landesüblichen Ergebnissbezeugungen. Auch in der Kapkolonie herrschte im Großen und Ganzen Befriedigung über den Ausgang des unwillkommenen Krieges. Doch fehlt es nicht an Stimmen, die gegen die Friedensbedingungen lebhaft Bedenken äußern, in so fern als ihrer Meinung nach eine vollständige, offen eingestandene Einverleibung des eroberten Landes zweckmäßiger gewesen wäre und es überaus fraglich sei, ob die britischen Residenten durch ihr bloßes Ansehen im Stande sein würden, einen Bruch der beschworenen Bedingungen hintenzubalten. Was den gefangenen König betrifft, so benahm er sich mit großer Würde und mit ruhiger Ergebung in sein Schicksal. Die Engländer ihrerseits bezeugen ihm gegenüber diejenige Rücksicht, die der Sieger einem bezwungenen tapferen Feinde schuldig ist. Er wird vor jüdringlichen Gaffern geschickt, mit Ehrerbietung behandelt, und wenn sie ihn aus politischen Rücksichten für immer von seinem Vaterlande fern halten müssen, so werden sie doch Sorge tragen, daß seine Verbannung eine erträgliche werde und er mit den Seinigen (drei Frauen, einer Tochter und vier Dienern) ein seiner früheren Stellung entsprechendes Dasein führen kann.

Der Aufstand in Kabul hat Jakub Khan zur Flucht genöthigt. Der Emir ist wie gemeldet, im englischen Lager eingetroffen. Der Empfang, den Jakub Khan bei General Baker gefunden, dürfte kein allzufreundlicher gewesen sein. Die Engländer haben nun einen Prätendenten auf den afghanischen Thron zu versorgen, dessen

das als Model hätten dienen können. Spreche ich von ihrem blonden Haar, das frei und lockig herniederwallte, von dem kleinen Fuße, der leicht die Erde kaum zu berühren schien? Wie gesagt, ich hatte keine Blide für alles Andere im Saal; das rote Kleid überstrahlte die prächtigen Toiletten, die Diamanten, seit ich den Engel in ihm erkannt hatte.

Als der Tanz beendet war und ich sie auf ihren Platz zurückgeführt hatte, schenkte die Anstalt über das rote Kleid sich ganz geändert zu haben. Das machte, der reiche Thomas Jaskowicki hatte mit ihr getanzt, der Bestger von sieben Dörfern. Ich hörte hinter mir folgendes Gespräch.

„Man sagt, es sei Mode, mit armen Mädchen zu tanzen.“
„Wenn sie nicht ein hübsches Mädchen wäre, würde er nicht mit ihr getanzt haben.“
„Ein hübsches Mädchen? Sie ist eine vollkommene Schönheit, und wie bescheiden und taktvoll sie sich benimmt.“
„Ihr Vater“, nahm ein hinjungetretener Dritter das Wort, „hatte um das Vaterland unerschütterliche Verdienste.“
„Sie soll auch in Warschau einen reichen Oheim besitzen“, sagte ein Vierter, „der keine Familie hat und sie zu seiner Erbin einsehen will.“

Ich führte sie auch zum zweiten Tanze. Dieses Mal konnte ich auch ihren Geist, ihren Willen, der aber niemals böshaft war, ihr reines unschuldiges Gemüth kennen lernen. Wie lebhaft das mich anso, daß ich so lebhaft wie ihre Schönheit.

Nach dem Tanze erkundigte ich mich nach ihrem Namen und erfuhr, daß sie Paula Bagurska heiße, und daß ihr Vater Kronfabrikant im Heere Kosciuszko's gewesen und im Kampfe für das Vaterland gefallen sei. Sie wohne in Jampol, wo ihre Mutter ein kleines Gut besitze. Die Familie bestehe aus ihr, einer älteren Schwester und einem Bruder, der im Großherzogthum Warschau Soldat sei. Ihr Vater habe mit dem verstorbenen Grafen Diederichs zusammen gebient, weshalb die Gräfin auch die unbemittelte Familie sich angelegen sein lasse.

Ich ergriff die erste Gelegenheit, mich Paula's Mutter vorzustellen und bat sie um die Erlaubniß, mich ihrem Hause nahen zu dürfen. Sie antwortete mir freundlich belachend.

Ich führte mich vollkommen glücklich und begleitetete die Damen zu ihrem Wagen, dem noch lange meine Blide folgten. War mein Herz bisher unter Asche und Staub begraben gewesen, jetzt schlugerte es die entwürdigende Hülle von sich und pochte laut und selig in der lebendigen Atmosphäre der Liebe.

Die Scherze des Barons, die ironischen Bemerkungen meiner Schwester kühlten keineswegs das Feuer ab, welches mich ergriffen hatte. Ich erwiderte so scharf und hart, daß sie es für gerathen hielten, mir nicht in den Weg zu treten, und meinten, das frei-

unfähigkeit, ihnen jemals ein brauchbarer zuverlässiger Basall zu sein, sich bei dem Blutbade in Kabul in unabweisbarer Weise dokumentirt hat. Andererseits beraubt sie die Flucht des Emirs der bis jetzt gehegten Hoffnung, daß es möglich sein würde, gemeinsam mit Jakub Khan gegen Kabul operiren zu können, nachdem der anfangs im Verdacht der Felonie stehende Emir wiederholt Versicherungen seiner Treue und Ergebenheit gemacht hatte. Für so schwankend und unsicher hat man in London den Thron des jungen Emirs sicherlich nicht angesehen, als man in Gandamak mit dem Sohne Shir Ali's den so verheißungsvollen Frieden schloß. Jetzt rächt sich, meint das „Berl. Tagebl.“ die Uebereilung und Unklugheit, mit welcher man im Frühjahr zum Theil auch aus Rücksicht auf die parlamentarische Opposition den Krieg gegen Afghanistan für beendet erklärte und die mit so ungeheuren Opfern an Menschen und Geld errungenen sicheren Positionen ohne Weiteres wieder aufgab. Zwar ist es dem General Baker unbehaltlichmüßig kurzer Zeit gelungen, die außerordentlichen Terrainschwierigkeiten zu überwinden und mit der Avantgarde Kabul, das nur zweiundvierzig englische Meilen südlich von Kabul gelegen, zu erreichen, aber es ist zweifelhaft, ob General Roberts mit dem Gros im Stande sein wird, ihm über die unwegsamen Höhen des Schuturgardan so schnell zu folgen, um ihn im Fall eines feindlichen Angriffs, der doch täglich zu erwarten ist, wirksam unterstützen zu können.

Rußland und Polen.

○ Petersburg, 27. Septbr. [Die Rolle der Frauen in der Nihilisten-Verschöpfung.] In der nihilistischen Bewegung der letzten Zeit ist die Zahl der an ihr betheiligten Frauen höchst auffallend, und man bemerkt mit Erstaunen, daß sie den Männern kaum an Zahl, an Eifer und Thatkraft aber gar nicht nachstehen. Hierdurch wird man nothwendig zu der Annahme veranlaßt, daß wenn man ganz in die Tiefe des Abgrundes blicken könnte, auf dessen Boden sich unsere derzeitigen Revolutionäre befinden, wir zu der Ueberzeugung gelangen würden, daß die Lage der Frauen in Rußland eine der Hauptursachen sei, aus denen der Nihilismus hervorgeht. Die Frau hat nämlich in Rußland gar keine Bedeutung; sie nimmt sogar in der Familie nicht die ihr gebührende Stelle ein. Das Mädchen wird nicht gefragt, ob es diesem, oder jenem Manne die Hand reichen will. Vater Ivan mach's mit Vater Fjodor ab, daß ihre beiderseitigen Kinder einander heirathen, und die Mütter haben nur das zur Hochzeit Nöthige zu besorgen. Nach der Hochzeit wird die Frau „Chasajka“, d. h. Wirthin, die sich um's Haus zu kümmern und für Alle im Hause zu sorgen, ja größtentheils auch zu arbeiten hat; sie ist mit einem Worte, wie bei den halbwildem Stämmen, welche das europäische und asiatische Rußland bewohnen, die Sklavin des Mannes und der männlichen Mitglieder der Familie. Ich spreche hier natürlich nicht von den höchsten Gesellschaftskreisen, in denen die Frau eine mehr als freie, eine fast ganz ungebundene Stellung einnimmt und häufig den Mann kaum einmal des Tages bei Tische, oder in Gesellschaft sieht, sonst aber, — wie der Mann, — für sich lebt und ihren eigenen Hausstaat hält; sie spreche lediglich von der großen Masse der Frauen der mittleren und untern Gesellschaftsklassen, in denen die Frauen nicht die nöthigen Geldmittel besitzen, um sich eine ähnliche Unabhängigkeit zu erkaufen. Es ist deshalb sehr natürlich, daß die russische ungebildete oder halbgebildete Frau, der von den ebenfalls unreifen Nihilisten ein Eden auf Erden versprochen wird, in welchem sie die ihr gebührende hervorragende Stellung einnehmen soll, sich der revolutionären Propaganda anschließt und für sie nicht allein auf's Eifrigste agitirt, sondern bereitwillig Freiheit und Leben auf's Spiel setzt. — Vor ungefähr funfzig Jahren war eine russische Revolutionärin noch etwas ganz Un-

gewordene Noß dürfe nicht gesagt werden, wolle man es wieder einfangen.

Es war eine schweigsame Nihilistin, ich saß in mich versenkt und gedachte des rothen Kleides und seiner schönen Trägerin. In dem Moment fühlte ich mich als Dichter.

Nach einigen Tagen fuhr ich nach Jampol zu Paula's Mutter. Als ich mich ihrer Wohnung näherte, pochte mir das Herz gewaltig; ich sollte sie wiedersehen, die meine ganze Seele erfüllte.

Paula's Mutter empfing mich freundlich, aber ohne sich die geringste Blöße zu geben. Ich konnte es kaum erwarten, bis der Gegenstand meiner Liebe erschien und bemerkte es auch kaum, wie Alles im Hause geschmackvoll und reinlich, wenn auch ungemein einfach war.

Bald darauf kam Paula im Hauskleide, das ihr vorzüglich stand, fast so wie das rote, wie sie mir noch immer in meiner Erinnerung lebt. Immer neue Reize glaubte ich an ihr zu entdecken und ich befand mich in einem seligen Taumel.

Unsere Unterhaltung wurde zuerst schüchtern geführt; doch bald entsfaltete Paula den ganzen Reichtum ihres Geistes. Ich staunte sie an, ich vergaßte sie, als ich sie verließ.

VI.

Dessa.

Ein neues Leben begann für mich; die Liebe war in mein Herz eingezo-gen, und gern hatte ich mich ihrem Sieptel beugt. Ich war eingeschlossen, Paula Bagurska als Frau beizumführen. Mein Schwager schüttelte den Kopf und spottete Anfangs; als er aber bemerkte, daß er auf energischen Widerstand stieß und ich auf dem Punkte stand, mich von seiner Autorität völlig zu befreien, schlug er einen andern Ton an.

Nun übernahm es meine Schwester, mich von meinem Vorsatze abzuschrecken. Sie suchte mich auf meinem Zimmer auf und begann mir Vorstellungen zu machen, daß ich reich und Paula arm sei, daß ich eine Mißbeirath zu schließen im Begriffe stehe.

Ich erwiderte ihr, daß eine Mißbeirath bei so großer Schönheit und so herrlichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens, wie sie besitze, nicht denkbar sei.

Katharina war über den Eifer und die Gluth, welche ich an den Tag legte, betroffen und nannte mich unüberlegt.

Dieses Wort erregte mich, ich entgegnete mit fast feindseliger Heftigkeit: „Wie Du Alles überlegst! Und doch scheint mir, daß Haidebaum nicht mehr Vermögen Dir in die Ehe gebracht hat, als Paula Bagurska mir bringen wird.“

Katharina erbleichte und zitterte vor Born und Wuth. „Du bist unfinnig“, rief sie. „Du willst die Sprache der Vernunft nicht hören und beleidigst diejenigen, welche Dich lieben.“

kanntes, ja Ungeahntes. Im Verzeichnisse der 121 Dejembristen von 1825 finden wir nicht einen einzigen Frauennamen, ja selbst beim verbreiterten Attentate Karagajew's figurirt noch keine Frau. Zum ersten Male erscheinen einige Frauen in der Dolguschiner Affaire und von der Zeit mehrte sich ihre Zahl in grauenerregender Weise. Auch wird ihre Thätigkeit eine ganz andere. Während sie nämlich Anfangs sich damit begnügten, den Revolutionären die Herberge zu ertheilen, falsche Pässe zu besorgen, oder ihnen Courierdienste zu leisten, treten sie seit Wjera Saffulitsch mit den Waffen in der Hand auf, stürzen sich auf die bewaffneten Schaarren der Regierung, und scheinen nach der Führerschaft zu streben. Die neueste Anklageakta gegen die Verschworenen zählt 149 Namen auf unter denen sich nicht weniger als 41 Frauennamen befinden. Dies ist ein schredenerregender Procentsatz! Von allen bis jetzt angeklagten Frauen, die Wjera Saffulitsch nicht ausgenommen, zeichnet sich die Familie Subbotin aus. Es ist dies eine ganze revolutionäre Familie — Mutter und Töchter. Es ist unglaublich die verzweiflungsvolle Verwegenheit der weiblichen Natur in einer Sophie Subbotin zu sehen. Sie erscheint ganz wie die altadelige Dame Morosow, welche einst die Lehren des Rasol (Häresie) verbreitete, selbst auf der Folter ihre Ansichten nicht widerrief und in einem unterirdischen Gefängnisse umkam. Man kann mit Sicherheit annehmen — und die Ueberzeugung von der Richtigkeit dieser Annahme schlägt immer tiefer Wurzel, — daß nicht der russische Nihilist, wohl aber die russische Nihilistin gefährlich sei, denn sie infirt nicht allein fremde, sondern — und dies ist das Gefährlichste, — ihre eigenen Kinder mit dem revolutionären Gifte. Es giebt aber gegen ein mit der Mutter-milch eingesogenes Gifte kein Gegengift. Unsere höheren und niederen weiblichen Erziehungsanstalten dürfen aber am wenigsten dazu geeignet sein die ihnen anvertrauten Böglinge so zu erziehen, daß sie den Verlockungen der Nihilisten zu widerstehen vermögen.

[Häuserbanden im Kaukasus.] In neuerer Zeit sind auf den Landstraßen im Kaukasus wiederholt die Posten angefallen und beraubt worden, und zwar durch bewaffnete Räuberbanden. So wurde auf der Grusinischen Militärstraße zwei Kilometer vor Kebant der Postwagen von sechs bis acht Bewaffneten angefallen, der Postillon erschossen, die beiden Rosalen der Bedeckung verwundet und Geldpakete wie werthvolle Sendungen geraubt. Auf der Grenze des Teretgebietes wurde die Post, welche auf der Astrachan-Strasse von Kischarsk ging, bei hellem Tage von einer Bande angefallen, wobei vier Menschen, darunter eine Frau, ihr Leben verloren.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 30. Septbr. Nachts gegen 3 Uhr explodirte auf dem Südbelbe unweit Harburg der Ewer des Pulverschiffes „Boothby“ auf St. Pauli, an dessen Bord noch drei Wagenladungen Pulver sich befanden. Von der Besatzung des Fahrzeuges wurden drei Mann, so wie einige in der Nähe stehende Schiffer getödtet. In Harburg u. a. Hamburg wurde mehrfacher Schaden durch den Luftdruck verursacht.

Petersburg, 30. September. Ein Telegramm aus Burma vom 16. d. meldet: Während einer Reconnoissance am 9. d. Mts. begegneten bei Heolkepa den Russen große Massen Keltarukomannen, welche sich bei Dengletipe stark befestigt hatten und heftigsten Widerstand leisteten. Die Russen beschossen 6 Stunden lang aus 12 Geschützen auf, woselbst über 3000 Telle sich befanden. Abends besetzten die Russen die äußeren Befestigungswerke. Der Feind war in der Nacht geflüchtet, indem er mehrere Tausend Mann verlor. Der Verlust der Russen beträgt 7 Offiziere, 178 Soldaten todt, 16 Offiziere und 231 Soldaten verwundet. (Wiederholt.)

„So lange ich an Eurem Leitsel ging“, antwortete ich, „hießt Ihr mich für vernünftig; jetzt da ich meinem Herzen folgen will, müßt Ihr die Achseln und predigt mir von Eurer Liebe vor.“

Meine Schwester halte die Faust und rief das Andenken meines Vaters auf, der meine Heirath mit Paula niemals gebuldet hätte. Ich versetzte, daß er sich nach des Barons von Haidebaum Vermögen wahrscheinlich auch erst erkundigt haben würde, ehe er die Hände des Brautpaares zum Ehebunde zusammengelegt hätte.

Diese Worte führten eine noch größere Heftigkeit von Seiten Katharina's herbei; sie stürzte drohend aus dem Zimmer. Bei mir war die Leidenschaft auch erregt, so daß ich Paula meine Liebe zu gestehen beschloß und mich mit ihr noch an diesem Tage zu verloben gedachte. Ich rief Gregor herbei, befohl mein Pferd zu satteln und sprengte schon wenige Minuten darauf nach Jampol.

Als ich bei dem Hause der Frau Bagurska anlangte, hatte ein Mann, den ich bei der Gräfin Diederichs zu wiederholten Malen angetroffen hatte, sein Pferd bestiegen, um fortzureiten. Er nannte sich Wladislaw Boski, befand sich im Anfange der zwanziger Jahre und war in körperlichen Eigenschaften von der Natur sehr begünstigt. Seine Gestalt war hoch und kräftig, seine Gesichtszüge vortheilhaft gebildet und sehr belebt. Trotzdem hatte ich mich zu ihm nicht hingezogen gefühlt, vielleicht weil mein Schwager mich vor dem Treiben des jungen Mannes gewarnt hatte. Boski sei ein polnischer Agitator, der nationale Interessen, vielleicht einen Aufstand gegen Rußland bezwecke und verfolge. Somit war ich gegen den jungen Mann sehr zurückhaltend gewesen und auch er hatte für mich keine Zuneigung bekundet, ja Verachtung gegen mich an den Tag gelegt. Es konnte mir mithin auffallen, daß er jetzt, mich freundlich begrüßend, bei mir vorbeisprengte.

Ich traf Paula an der Hausthür und sie empfing mich mit Herzlichkeit. Sie war allein, Mutter und Schwester hatten sich zu der Gräfin Diederichs begeben. Das war für meinen Zweck angenehm, wenn auch Wladislaw Boski's Besuch mich auf einen Augenblick stutzig machte.

„Was wollt der Pole bei Ihnen?“ fragte ich nach der ersten Begrüßung und nachdem ich glühend die weiße und rarte Hand geküßt hatte.

Sie lächelte. „Er wollte uns besuchen“, lautete die ruhige Antwort; „da er jedoch meine Mutter nicht hier fand, ritt er zurück.“

Diese einfache Erklärung genügte mir vollkommen. Wir betraten das Innere des Hauses und hier gestand ich meine Liebe, indem ich sie um ihre Hand bat. Sie schaute mir mit ihren glänzenden Augen ruhig und klar ins Gesicht, dann neigte sie sich über mich, der vor ihr kniete, und küßte mich auf die Stirn. Ich schloß sie leidenschaftlich in die Arme. (Fortsetzung folgt.)

Der „Reichs-Anzeiger“ publiziert eine kaiserliche Verordnung vom 26. d., betreffend die Uebertragung preussischer Rechtsfachen auf das Reichsgericht, wonach in bürgerlichen Rechtsfachen Preussens, wobei die Generalkommissionen und an deren Stelle tretende Spruchkollegien die erste Instanz bilden, die letzte Instanz dem Reichsgerichte übertragen wird, dem Reichsgerichte ferner die Verhandlung und Entscheidung über die Rechtsmittel der Revision und die Beschwerde gegen die Entscheidungen des bei dem Oberlandesgericht in Berlin zu bildenden geheimen Justizrathe zusteht, endlich dem Reichsgerichte die Verhandlung und Entscheidung aller am 1. Oktober anhängigen Rechtsstreitigkeiten, Konkurs- und Strafsachen übertragen wird, die nach den bisherigen Preussengesetzen das preussische Obertribunal zu erledigen hatte.

Strasburg. Der Oberpräsident Müller veröffentlicht folgendes: Nachdem das Oberpräsidium aufgehoben und die Landesverwaltung anderen Händen anvertraut ist, lege ich heute mein Amt nach achtfähriger Verwaltung nieder und sage der wackeren Bevölkerung des Reichslandes ein herzliches Lebewohl. Ich hinterlasse dem Lande eine regelmäßige, in allen Gebieten erfolgreiche Verwaltung, Ordnung und Gleichgewicht in den Finanzen bei einer Verminderung der Staatsabgaben und eine politische Vertretung, durch welche es auf dem rechten Wege ist und sich weiterhelfen kann. Ich scheide mit dem Bewußtsein, daß mein beständiges Streben der Bevölkerung einen ruhigen Uebergang in neue Verhältnisse erleichterte und gute Früchte getragen hat.

Danzig. Die Stadt wählte 296 Nationalliberale oder Fortschrittliche 64 Konservative und Ultramontane. Landkreis Danzig wählte nach den bisherigen Resultaten 60 Nationalliberale oder Fortschrittliche, 20 Konservative und Ultramontane und 200 sind noch unbekannt.

Ebing äußerte eine geringe Beteiligung: 113 Nationalliberale oder Fortschrittliche, 17 entschieden Konservative.

In **Stettin** sind 33 Konservative 157 Nationalliberale, 97 Fortschrittliche gewählt.

In **Cassel** ist nach vorläufiger Schätzung für die Nationalliberalen auf überwiegende Majorität zu rechnen.

Krefeld. Von den gewählten Wahlmännern sollen 121 für Seyffardt, 107 für Reichensperger stimmen.

Barmen wählte 116 Freikonservative, 215 Nationalliberale oder Fortschrittliche.

Eberfeld. Nationalliberale und Fortschrittliche stimmten fast durchweg vereint und brachten 155 Wahlmänner durch, während 160 Wahlmänner den Freikonservativen oder Ultramontanen angehören.

Elm. Die Stadt wählte als vorläufiges Ergebnis 254 Liberale, 242 nationalliberale oder fortschrittliche Wahlmänner.

Wiesbaden wählte 163 Nationalliberale oder Fortschrittliche, 3 Konservative.

Trier. Die Stadt wählte 53 Nationalliberale oder Fortschrittliche, 34 Liberale.

Münster (Westfalen). Die Stadt wählte 110 Liberale, 31 nationalliberale oder fortschrittliche Wahlmänner. Der Landkreis Münster und Kreis Esfeld wählten durchgehend Liberale.

München. Der Landtag genehmigte die Austrittsgesuche Horn's, Merkle's, Krausold's. Der Finanzminister legte das Budget pro 1879/80 mit einem Defizit von 25 Millionen und einem Gesetzentwurf betreffs des Malzauflags (eine Mark pro 5 Hektoliter Braumalz) vor. Der Minister hofft, die Bille werden eine Entlastung des Defizits von 9 Millionen, der Malzauflags eine solche von 5, bei sofortiger Einführung, aber nur 3 Mill. bei Einführung am 1. Juni 1880 bringen, wodurch das Defizit auf 13 Mill. reduziert wird. Die Vermehrung der direkten Steuern ist nicht umgehbar, bleibt aber nicht stationär, da in der nächsten Finanzperiode höhere Kollektoren erwartbar seien.

Wien. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser gewährte in einem Handschreiben vom 27. Okt. dem Fürsten Karl von Auersperg wegen Gesundheitsverhältnissen die wiederholt angesuchte Entlassung von seinen Funktionen als Herrenhauspräsidenten, indem ich demselben für die Opferwilligkeit und patriotische Hingebung den warmsten Dank ausspreche.

Madrid. In Folge der bereits gemeldeten Beschlagnahme kompromittirender Schriftstücke bei Offizieren sind auch Saragossa mehrere Verhaftungen erfolgt.

Konstantinopel. Eine unter dem Vorst. des Sultan's stattgehabte außerordentliche Kabinettsitzung berieth das Defizit des Budgets. Der Sultan hielt eine längere Rede, und hob hervor, er habe den befreuten Mächten versprochen, persönlich über die fiskalischen Reformen zu wachen; er wolle den Kredit des Reiches retten und sei gegen jedwede äußere und innere Anleihe und empfehle vor allen Dingen die Entwicklung der inneren Hülfsmittel des Landes.

Newyork, 30. September. Der Kongress von Mexiko ist am 16. eröffnet worden. Eine Botschaft von Diaz bezeichnet die auswärtigen Beziehungen als eine höchst freundliche, keine neue Schwierigkeit erscheinere das volle Einvernehmen mit den Streitenden. Die Finanzen seien gesichert, Friede herrsche in der ganzen Republik.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Schöpfenbuch.** Systematische und populäre Darstellung des Schöpfendienstes etc. mit Ausführungsregeln und strafrechtlichen Bestimmungen. Herausgegeben von Ed. Grünwald, kaiserl. Landgerichtsrath in Reg. Broschirt à 1 Mark. Aus diesem für Laien sehr fasslich und populär geschriebenen Buche lernt jeder Schöffe mit Leichtigkeit den Schöpfendienst und die Strafgeseetze mit den nötigen Auslegungen kennen und ist derselbe hierdurch in den Stand gesetzt, sein Amt in der richtigen Weise anzutreten und zu verwalten.

* Das vor kaum 14 Tagen im Verlage von Friedrich Staß in Berlin erschienene Werk „Sinnprüche aus dem Talmud und der rabbinischen Literatur“, zusammengeleitet von F. Sailer, hat in Folge seines geistreichen Inhalts und seiner prächtigen Ausstattung abgesehen von seinen beifälligen Aufnahmen gefunden, so daß schon jetzt die erste, sehr stark angelegte Auflagen vergriffen ist und eine zweite nötig wurde, welche einige wesentliche Verbesserungen enthält und im Laufe dieses Monats erscheint. — Diese sehr interessante Anthologie aus einer fast vergessenen Literatur hält sich konfessionellem Standpunkte vollkommen fern!

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. September.

— [Situationsplan der Sitzplätze im neuen Stadttheater] Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist eine Extrabeilage hinzugefügt, welche zur Orientierung unseres Lesepublikums einen Situationsplan der Sitzplätze im neuen Stadttheater enthält. Einen Kommentar dazu, sowie zwei weitere Abbildungen werden wir später bringen.

r. **Bei den heutigen Urwahlen zum Abgeordnetenhaus**, welche unter lebhafter Beteiligung von deutscher wie von polnischer Seite stattfanden, wurden 216 Wahlmänner gewählt, von denen 152 deutscher, 64 polnischer Nationalität sind. Bei den Wahlen vor 3 Jahren gehörten von den 210 Wahlmännern 159 der deutschen, 51 der polnischen Nationalität an. Das Verhältnis zwischen beiden Nationalitäten ist demnach bei den diesmaligen Wahlen fast ganz dasselbe, wie vor drei Jahren. Was das Verhältnis der einzelnen deutschen Parteien, denen die Wahlmänner angehören, betrifft, so steht so viel bis jetzt fest, daß die konservative Partei trotz aller Anstrengungen eine entschiedene Niederlage davongetragen hat, indem nur 10 Proz. der Gesamtzahl der Wahlmänner dieser Partei angehören. Wie viele Wahlmänner zur Fortschrittspartei, wie viele zur nationalliberalen Partei zu rechnen sind, läßt sich zur Zeit noch nicht genau übersehen; doch steht so viel fest, daß die Wahlmänner der Fortschrittspartei sich in der Majorität befinden.

— [Die polnischen Blätter], welche heut Abends erschienen sind, führen bittere Klagen über die mangelhafte Beteiligung der polnischen Bevölkerung bei den heutigen Urwahlen in der Stadt Posen. Es fehlt auch nicht an Anklagen gegen die Parteileitung und die Wahlorganisation. Der ultramontane „Goniec Wielkopolski“ dagegen hebt mit großer Genugthuung hervor, daß „viele (!) Deutsche und Juden für die polnischen Wahlmänner gestimmt hätten, um dadurch zu zeigen, daß sie mit den Ansichten des polnischen Wahlmandaten, Herrn Dr. Wladislaw S. Niegolewski einverstanden sind (W), welcher im Falle seiner Wahl für die größte Sparfamkeit eintreten würde.“ — Die Visionäre des naiven Wunderblättchens scheinen, als sie dies Märchen zu Papier brachten, wiederum eine Erscheinung à la Dietrichswalde gehabt zu haben, andernfalls man an eine plumpe Flunkerei glauben müßte.

— [Schutzmaßregeln gegen die Kinderpest.] Der „N. u. St.-An.“ veröffentlicht eine Verordnung der Regierung zu Posen vom 27. September, durch welche wegen der in Polen an Ausdehnung gewinnenden Kinderpest auf der Strecke von Bzowosky (Kr. Lublinitz) bis Sulpne (Kr. Kalisz) die vollständige Verkehrsperre eingeführt und auch den übrigen Grenzstädten des Regierungsbezirks die Einfuhr von Rindvieh jeder Race aus Rußland sowohl wie aus Oesterreich untersagt wird. Für die Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Lublinitz und Pleß werden noch weitere Verkehrsbeschränkungen angeordnet.

△ **Kogasen,** 27. September. [Berichtigung.] Die in Nr. 674 der „Posener Zeitung“ unter „X. Kogasen, 25. September“ eingerückte Korrespondenz ist dahin richtig zu stellen, daß der bezüglich der Wiederwahl des liberalen Herrn Witt gefasste Beschluß der Urwähler-Versammlung nicht mit großer Majorität, sondern mit 49 gegen 39 Stimmen, also gegen eine deutliche Minorität gefaßt worden ist. Uebrigens war von ca. 380 deutschen Urwählern nur die vorgenannte Anzahl erschienen.

○ **Fleischen,** 26. Sept. [Militärisches Abschiedsfeier.] Am gestrigen Tage war eine Kommission, bestehend aus einem Stabsoffizier, einem höheren Intendanturbeamten, dem Königl. Landrath, dem Bürgermeister und zwei Gutsbesitzern, beschäftigt, den Schaden zu taxiren, welcher durch das hier abgehaltene Divisions-Manöver auf dem Territorium der Stadt Fleischen verursacht worden war. Die Entschädigungssumme beträgt circa 1500 Mark. Wenn dieselbe auch etwas zu hoch zu sein scheint, so ist dies doch nicht zu verwundern, da gerade die wichtigsten Liegungen sich in unmittelbarer Nähe der Stadt, also auf städtischem Territorium abspielten. Schon am 11. d. Mts. stiegen die von Jaroschin und von Ostrowo aus auf Fleischen anrückenden Brigaden gerade hier bei uns aufeinander. Die eine Brigade wurde dann nach hartem Kampfe, namentlich um den Windmühlberg über Grünwiese, Guteshoffnung u. s. w. zurückgeworfen. Daß der gewaltige Kanonendonner und die stark knatterten Gewehrsalven die hiesigen Einwohner nicht wenig aufregte und gar Viele zu dem so selten gebotenen Schauspiel herausliefen, ist wohl selbstverständlich. Am folgenden Tage wiederholte sich das Schauspiel. Der gestrige Sieger wurde wieder über Fleischen hinaus zurückgedrängt. Nachmittags besog fast die ganze Division in unmittelbarer Nähe der Stadt die ihnen zugewiesenen Divouals, namentlich erfreute sich das von einer Brigade bezogene Divoual, zwischen unserem Schießhaus und der Kobeller-Mühle eines sehr zahlreichen Besuches von Seiten der hiesigen und der Einwohner aus der Umgegend, welche sich an dem eigenthümlich heiteren Solbaleben im Lager nicht wenig ergötzen. Nach weiteren Kämpfen am Sonnabend hatten wir am Montag sogar den Anblick einer größeren Feldschlacht. Der Obenzug vom Windmühlberge an, über die Ziegelei bis zum Bornerte Baranowel war von einem markiren Feinde besetzt, welcher von der ganzen Division, die sich bei Warschau gesammelt hatte, angegriffen wurde. Einen prächtigen Anblick gewährte es, als von Warschau her eine Batterie nach der andern aufzuehr und ihr Feuer auf den 4 Kilometer entfernten Feind eröffnete, als dann die Infanterielinien sich immer weiter ausdehnten und den Feind zu umgeben suchten. Während nun der linke Flügel den Feind angriff und ihm unter bestigen Kämpfen eine Position nach der anderen abnahm und noch hartnäckig um die Ziegelei gestritten wurde, hatte der rechte Flügel über Baranowel und den Bahnhof die Umgegend bewerkstelligt. Jetzt erfolgte der Angriff von allen Seiten so bestig, daß die Stellung des Feindes erschüttert und derselbe in Unordnung zurückgeworfen wurde. Das von der ganzen Division bei Bielarsow bezogene Divoual erfreute sich ebenfalls eines sehr zahlreichen Besuches. Am folgenden Tage wurde zwar noch gewaltig gekämpft, doch entfernte sich das Gehrgeknatter und der Kanonendonner immer mehr, worauf dann eine große Parade in der Nähe von Jaroschin das diesjährige Manöver beschloß. Dasselbe wird den Fleischern wohl noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. — Zweiten von hier versetzten Kreisrichtern polnischer Nationalität wurde vor wenigen Tagen von Seiten vieler Gutsbesitzer aus der Umgegend ein Abschiedsdrum im Saale des Walsjewski'schen Hotels gegeben.

△ **Tremessen,** 29. Sept. [Verleihung des Ehrenbürgerrechts.] In Folge der neuen Gerichtsorganisation von hier nach Gnesen überstehlenden Rechtsanwält und Notar Dr. Maier haben der Magistrat und die Stadtverordneten in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriges Mitglied und stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung zum Ehrenbürger der Stadt Tremessen ernannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm heute durch eine, aus dem Bürgermeister Spinnagel, Beigeordneten Rehsfeld und den Stadtverordneten Dr. Zimmermann und Glaser bestehende Deputation überreicht.

△ **Fraustadt,** 28. Sept. [Kirchenpolitiches. Ernennung. Graue Schwestern.] Der hiesige katholische

Kirchenvorsteher hatte vor einigen Wochen an den Kultusminister v. Baillamer ein Bittgesuch gerichtet, zu gestatten, daß der Gottesdienst durch Kaplan Hölke — welchem nach dem Mitte März cr. erfolgten Ableben des Propstes Berger jede kirchliche Verrichtung untersagt wurde — in der bisherigen Weise wieder abgehalten werden könne. Der dieser Tage eingetragene Bescheid lautet abschlägig. — Kreisdirektor Otto, welcher mit dem 1. Oktober als erster Kreisrichterscheiber verbleiben sollte, ist zum Ministerialsekretär des Justizministeriums für Elsaß-Lothringen ernannt worden. Der Genannte hatte sich hier allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen, er war ein äußerst zuvorkommender, tüchtiger und Jedermann beifälliger Beamter. An der Verschönerungsverein verlor in ihm eine große Stütze. Bei den Reichs- und Landtagswahlen entsandete er eine unermüdete Thätigkeit. — Die hier stationirten vier Krankenpflegerinnen, genannt „graue Schwestern“, werden demnächst die hiesige Stadt verlassen. Der Grund ihrer Abberufung soll darin zu suchen sein, daß hier kein Gottesdienst mehr abgehalten wird. Eine an die Oberin des Mutterhauses gerichtete Petition dürfte diesmal ohne Erfolg bleiben. Der Weggang dieser grauen Schwestern wird allgemein bedauert.

△ **Rafel,** 27. September. [Dampfer-Vertretung.] Gelsen passirte der in Stettin neuerbaute Schrauben-Dampfer „Derlafes“ (Kapitän Jaisch) auf der Fahrt nach seinem Bestimmungsorte in Rußland, von Stettin kommend, die 10 und 9. Schleiße. — Der Kreisfiskusinspektor Dr. Nagel von hier ist vom 1. Oktober ab auf 4 Wochen beurlaubt und wird während der Dauer seines Urlaubs durch den Kreisfiskusinspektor Eberlein in Bromberg vertreten werden.

□ **Ostrowo,** 27. September. [Evangelische Synode.] Am 21. fand hierelbst der Konvent der evangelischen Geistlichen der Diöcese Schilberg statt. Das Referat über das von dem Konfessorium zur Verabstimmung gestellte Thema betreffend die Inspiration lieferte Pastor Harbauer aus Adelnau. Die äußerst lebhaft diskutierte dauerte von 3 bis gegen 6 Uhr Nachmittags. Am folgenden Tage wurde die Kreisynode abgehalten. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen feierlichen Gottesdienst, bei dem die beiden hiesigen Geistlichen die Liturgie, Pastor Kabura aus Paski die Predigt hielt. Die dann folgenden Verhandlungen dauerten gegen vier Stunden. Aus denselben dürfte besonders hervorzuheben sein ein Referat des Pastors Wuche über Beschränkung der Schankkonzessionen und Tabakbelastungen, und Pastor Hoffmeister über Kapitalevereine. Beschlossen wurde die Gründung eines Vereins für innere Mission und eines Gustav-Adolf-Vereins und zuletzt noch ein Antrag eingebracht, nach welchem in Zukunft keine evangelische Kirche in der Provinz mehr zu weihen dürfen herangezogen werden dürften.

△ **Schneidemühl,** 28. September. [Knochenmehlfabrik.] Extrajüge (Hopfenbau) Unter den mehrfachen Industrie-Etablissemens, welche unsere Stadt bereits aufzuweisen hat, nimmt die Knochenmehlfabrik der Frau Schneider eine hervorragende Stellung ein. Daß dort fabriarte Knochenmehl wird von den umliegenden Besitzern bis in weite Entfernung vielfach gekauft. Es werden die Knochen auf zwei großen Darren zuerst getrocknet. Dann kommen sie unter Stampfen, welche von Dampf getrieben, die Knochen zuerst grob zerleinern. Ein eigener Mahlgang vermanbelt dann diese zerleinerten Knochen in Knochenmehl. Die Fabrik liegt unweit von der Stadt an der Bromberger Chaussee. Das einzig Unangenehme dort ist nur der widrige Geruch. — Auf Ansuchen des Landrathes von Colmar wird die Königl. Direktion der Dabahn zu dem 7. Oktober in Schönlanke stattfindenden Wahl-Extrajüge ablassen. Abfahrt von Dabahn 6,26 Vormittags, von Colmar i. P. 6,59; von Schneidemühl 8,20, von Weihenböbe 7,30, von Friedheim 7,44. Rückfahrt von Schönlanke 8,12 Nachmittags, Schneidemühl 8,47, Friedheim 9,27, Weihenböbe 9,42, Schneidemühl 9, Kolmar i. P. 9,54, Dabahn 10,27. Sollte das Wahlgeschäft so zeitig noch nicht beendet sein, so kann die Abfahrt des Extrajuges von Schönlanke bis 10 Uhr Abends verschoben werden. — In Schönlanke gewinnt der Hopfenbau immer größere Ausdehnung. Der Gutsbesitzer Neu aus Lindenberg läßt sich die Pflege des Hopfens besonders angelegen sein.

Wahlresultate in der Provinz Posen.

Rafel, 30. September. [Privattelegramm.] Gewählt sind 19 liberale Deutsche, 2 Polen, 1 Unbestimmt.

Samter, 30. September. [Privattelegramm.] Gewählt sind 14 deutsche, 2 polnische Wahlmänner.

Ostrowo, 30. Septbr. [Privattelegramm.] Hier sind in sechs Wahlbezirken 32 Wahlmänner gewählt, davon 7 Polen, 25 Deutsche.

Obornik, 30. September. [Privattelegramm.] Im Urwahlbezirk Gostejewo (Kreis Obornik) sind vier konservative deutsche Wahlmänner gewählt.

Obornik, 30. September. [Privattelegramm.] Gewählt sind 7 deutsche und drei polnische Wahlmänner.

Owinski, 30. September. [Privattelegramm.] Hier sind vier deutsche und ein polnischer Wahlmann gewählt.

Neustadt a. B., 30. Septbr. [Privattelegramm.] Im Wahlbezirk Klenka sind 6 Deutsche, in Neustadt a. B. 3 Deutsche, 1 Pole gewählt.

Tremessen, 30. Septbr. [Privattelegramm.] Hier sind 9 deutsche und 7 polnische Wahlmänner gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

— β — **Posen,** 25. September. [Schwurgericht.] In der ersten Schwurgerichtssitzung dieser Woche am Montag den 20. September führte die Anklage den Geschworenen zwei Fälle von Rindesmord zur Verhandlung und Entscheidung vor, von denen jedoch der eine wegen eines erst in der mündlichen Verhandlung des Schwurgerichts sich ergebenden, wesentlichen Hindernisses nicht zur Erledigung gelangen konnte. Es war dies die Anklage gegen die unverehelichte Dienstmagd Marianna Bural aus Kropowo, welche unter der schweren Beschuldigung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen ist, ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorstößig getödtet zu haben, ein Verbrechen, auf welches Buchstabsstrafe nicht unter drei Jahren angelegt. Nur bei Annahme milderer Umstände tritt Gefängnißstrafe nicht unter 2 Jahren ein. Die Angeklagte hatte im Laufe der Voruntersuchung bei allen polizeilichen sowohl, wie gerichtlichen Vernehmungen zu jeder Zeit die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie bereits das 18. Lebensjahr vollendet und sogar schon 19 Jahr alt wäre, während sie nunmehr in der mündlichen Hauptverhandlung vor den Geschworenen auf einmal auf den Einfall kommt, mit der Bestimmtheit zu behaupten, daß sie das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hätte. Dieser Umstand ist aber für die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten beziehungsweise für die Strafbarkeit der Handlung von erheblicher Bedeutung, da nach der Bestimmung des § 6 uneres Reichsstrafgesetzbuches ein Angeklagter, welcher zu einer Zeit, als er das 18. Lebensjahr noch nicht das achtebente Lebensjahr vollendet hatte, eine strafbare Handlung begangen hat, freizusprechen ist, wenn er bei Begehung derselben die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß. Hatte er diese Einsicht (nach dem Urtheil des Gerichtshofes) so wird er z. B. für eine Handlung, welche mit lebenslänglichem Buchstabs oder dem Tode bedroht ist, nur mit Gefängniß von drei bis zu fünfzehn Jahren bestraft u. s. w. Der Gerichtshof beschloß deshalb auf den Antrag der Staatsanwaltschaft, die Verhandlung behufs Konstatirung des richtigen Alters der Angeklagten zu verlagern.

Die andere, ebenfalls des Rindesmordes bezüchtigte Person ist die unverehelichte neunzehnjährige Dienstmagd Katharina Wachowska aus Jersyce, welche beim ersten Anblick einen ziemlich stupiden Eindruck macht, in Wirklichkeit eine nicht unbedeutende Portion von Raffinirtheit und Verschmittheit zu besigen scheint. Die die verbrecherische That begleitenden Umstände ergeben nach der Dar-

stellung der Anklage folgenden Sachverhalt: In dem schmalen Mühlengraben, welcher das Wassermühlengrundstück des Müllermeisters Gintler zu Jersabe durchfließt, wurde am 8 April dieses Jahres, ungefähr um 4 Uhr des Nachmittags in einer Entfernung von etwa zehn Schritt Stromabwärts vom Mühlengraben die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, welche allem Anschein nach noch nicht allzulange Zeit im Wasser gelegen haben mochte. Als Mutter des Kindes ermittelte der in Jersabe stationirte Schutzmann Andrejewski nach eingehenden Nachforschungen die Angeklagte, bezüglich welcher ihm von einigen Dorfbewohnern die Mittheilung gemacht worden war, daß sie sich im Zustande hochgradiger Schwangerschaft befinden haben und eine Entbindung durchgemacht haben müsse. Die Angeklagte hat während der Zeit vom 1. April 1878 bis zu Oetern 1879 als Dienstmagd bei den Kuchnitschen Eheleuten in Regierowo in Condition geblieben und hier ein äußerst verhäthetes Leben geführt, indem sie als eine fleißige Beschäftigte des Landwirths sich in vortheilhaften Verhältnissen mit den jugendlichen Courtanern des Dorfes einließ und in Gesellschaft besonders nächtliche Extravaganzen mit großer Vorliebe unternahm. So knüpfte sie auch mit ihrem Dienstherrn Lucas Krol, welcher als Knecht in Diensten der Kuchnitschen Eheleute stand, ein Liebesverhältniß, das allmählig einen so hohen Grad von Intimität annahm, daß sie ihrem Geliebten die höchsten Günstbezeugungen physischer Liebe gewährte. Die natürlichen Folgen dieses vertrauten Verkehrs blieben denn auch zur rechten Zeit nicht aus, sondern machten sich durch ihre an die Außenwelt tretende Auffälligkeit bald so bemerkbar, daß die Herrschaft der Angeklagten auf den schwangeren Zustand der Angeklagten aufmerksam wurde, zumal sich dieselbe wegen des stark zunehmenden verdächtigen Embryonensitzes die ihr zu eng werdenden Kleider durch eingesezte Stiche hatte erweitern müssen. Auf die ihr dieserhalb gemachten Vorstellungen stellte sie den Zustand ihrer Schwangerschaft unter consequentem Leugnen auf das Hartnäckigste in Abrede, rühmte sich eines äußerst tugendhaften und keuschen Lebenswandels und unterzog sich auch ohne jeden Widerstand den schwersten wirthschaftlichen Arbeiten, bis ihr Krankheitszustand soweit vorgeschritten war, daß sie ihren Dienst nicht mehr zu verrichten im Stande war und ihre Entlassung nehmen mußte. Sie kehrte nach ihrem Heimatort Jersabe zurück und fand hier bei den ihr von früher bekannten Kuchnitschen Eheleuten gastliche Aufnahme. Auch diese machten sofort bei dem Erscheinen der Angeklagten in ihrer Wohnung die Wahrnehmung, daß sich die Letztere in gesezten Umständen befinden müsse, wovon sich die Frau Kowicka noch besonders dadurch überzeugen konnte, als sie in der Nacht dasselbe Bett mit der Wachowial theilte und dabei wiederholt verschiedene Beobachtungen machte, die ihre Unthätigkeit für sich sprachen. Die Frau Kowicka interpellirte die Angeklagte über ihren Zustand und machte sie unter wohlgemeinten Vorstellungen auf ihre immer mehr heranrückende Niederkunft aufmerksam.

Sie beschwor die Angeklagte, doch für ihr zu erwartendes Kind irgendwie Vorsorge zu treffen und machte ihr sogar das Anerbieten, sie solle das neugeborene Kind derselben mit ihrem eignen Säugling zusammen an die Brust nehmen und es nähren. Die Wachowial beharrte jedoch bei einem beständigen Ableugnen ihrer Schwangerschaft und gab schließlich auf die eindringlichen Mahnungen der Kowicka zu, daß sie guter Hoffnung wäre, aber erst ein Vierteljahr lang. Für ihre Entbindung und das in Aussicht stehende Kind traf sie aber nicht die geringsten Vorbereitungen insbesondere bezüglich der Bekleidung desselben. Am Sonntag den 6. April d. J. fiel der Kowicka das überaus blasse und krankhafte Aussehen der Wachowial auf, welche ihr auf die an sie gerichtete Frage mittheilte, daß sie an beständigen Kopfschmerzen leide und Neigung zum Wörmern empfinde. Am Abend dieses Tages richtete die Kowicka wiederholt an die Angeklagte die Aufforderung, sich mit Rücksicht auf ihr Uebelbefinden zu Bett zu begeben, Letztere lehnte dies aber ab und legte sich auch, als sich die Kowicka'schen Eheleute bereits zur Ruhe begeben hatten, nicht wie gewöhnlich in das im Wohnzimmer befindliche Bett, sondern blieb höchst auffällig Weise allein in der Küche zurück. Um 9 Uhr erwachte die Frau Kowicka aus ihrem ersten Schlafe und vermehrte selbstverständlich ihre Schlafensorgen sofort. Sie erhob sich aus dem Bette und stellte überall im ganzen Hause und der Umgebung desselben sorgfältige Nachforschungen nach derselben an, ohne sie aber zu finden. Endlich nach Verlauf einer Stunde kehrte die Angeklagte in die Küche zurück, weigerte sich aber auch jetzt noch, sich zu Bett zu legen und warf sich vielmehr auf einen neben dem letzteren liegenden Strohsack nieder ohne sich zu entkleiden. Die Frau Kowicka entdeckte aber bei Licht, daß die Kleidungsstücke der Wachowial sehr stark mit Blut besetzt waren. Diese verdächtige Erscheinung suchte die Angeklagte dadurch zu erklären, daß sie vorgab, es hätten sich Blutungen bei ihr eingestellt. Nach ihrer Verhaftung leugnete die Angeklagte auf das Bestimmteste, ihr neugeborenes Kind selbst vorzüglich getödtet zu haben, und schützte bei ihrer ersten Vernehmung vor, nachdem sie ihre Entbindung nicht mehr im Abrede stelle konnte, daß ihr das Kind gerade in dem Augenblick, wo sie über den Mühlengraben gehen wollte, plötzlich, ohne daß sie vorher eine Ahnung davon gehabt hätte, entfallen, und dabei in den Graben geföhrt und ertrunken wäre. Erst bei ihrer letzteren Vernehmung ließ sich die Inculpatin nach eindringlichen Vorhaltungen hebel, ein umfassendes Geständniß ablegen, wobei sie einräumte, daß sie schon während ihrer Schwangerschaft den Entschluß gefaßt hätte, ihr Kind, sobald es zur Welt gekommen wäre, gewaltsam zu beseitigen, um dem alten Jure ihrer Familienangehörigen keine Schande zu bereiten. Nur aus diesem Beweggrunde habe sie an jenem Sonntagabend ihre längst geplante Abtödtung ausgeführt. Nachdem sie ihre Niederkunft schnell herannablen geföhlt hätte, habe sie in der Küche ihre Entbindung abgemartet, und die sich allmählig immer härter merklich machenden Geburtswehen zu unterdrücken gesucht, um die bereits zur Ruhe gegangenen Kowicka'schen Eheleute nicht im Schlafe zu stören. Nachdem die Geburt leicht und glänzlich von Statten gegangen wäre, habe sie sich möglichst geräuschlos mit dem Kinde aus dem Hause heraufgeschlichen, sei dann bis an den nahen Mühlengraben gegangen und habe dasselbe in unmittelbarer Nähe des Mühltrades, in das Wasser hineingeworfen. Sie habe sich bei Ausführung ihrer That in einem Zustande so übermäßiger Aufregung befunden, daß sie nicht im Entferntesten darauf geachtet hätte, ob das Kind geschrien sich bewegt oder überhaupt gelebt hätte. Die gerichtliche Section der Leiche lieferte das Ergebniß, daß das Kind vollständig ausgezogen und lebensfähig gewesen wäre, daß es nach der Geburt gelebt habe. Nach dem Gutachten, welches die Gerichtsärzte übereinstimmend abgaben, hat das Kind seinen Tod durch Blutverfüllung der Lungen und des Gehirns gefunden, welche der plötzlichen Einwirkung des kalten Wassers ihre Entstehung verdankt. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte unter Subtilisation mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängniß.

* Sind in Folge einer Straftat die zur That verwendeten Gegenstände zu konfiszieren, auch wenn sie nicht dem Thäter, sondern einem unbetheiligten Dritten gehören, so ist, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals, vom 2. September 1879, zu dem gegen den Thäter eingeleiteten Verfahren der Eigentümer der zu konfiszierenden Sachen zuzuziehen, zu den Kosten des Strafverfahrens dagegen ist er nicht heranzuziehen.

* In allen Fällen, in welchen gegen eine polizeiliche Strafverfügung rechtzeitig auf gerichtliche Entscheidung angetragen wird, tritt, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals, Senats für Strafsachen, vom 3. September 1879, die polizeiliche Strafverfügung außer Kraft. Der Richter hat sich lediglich mit der Beschuldigung zu befassen und es darf ein Eingehen auf den materiellen Inhalt der Beschuldigung nicht deshalb ablehnen, weil die polizeiliche Strafverfügung mit einem Mangel behaftet gewesen sei.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Berlin, 29. Sept. [Viehmarkt] Es fanden zum Verkauf: 1663 Rinder, 5994 Schweine, 1080 Rälber, 10,164 Hammel. — Der

heutige Markt verlief für alle Viehgattungen mit alleiniger Ausnahme der Hammel ziemlich gut und bedeutend günstiger als seit langer Zeit. — Der Auftrieb von Rindern und Schweinen deckte knapp den Bedarf und mußten, wennschon das Geschäft sich durch zu hohe Forderungen der Verkäufer etwas in die Länge zog, doch, besonders für Rinder, bedeutend höhere Preise angesetzt werden, als vor 8 Tagen. Dasselbe erstreckte sich auf 60-62, 11a 54-57, 11a 46-49 IV. 38-41 R. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine: Beste Westfälische 52-53, Landtschweine 47-49, Russen 43-45 R. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kalbier ca. 42 R. bei 45-50 Pfd. Tara. Rälber wurden nicht unter 10-60 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht fortgegeben. Für Hammel dagegen, deren Auftrieb den Bedarf mindestens um ein Drittel übertraf, verlief das Geschäft sehr flau; gute Mittelwaare erhielt nur 40-45 Pf. und nur beste Stücke, wie solche die Lodenwälder in den feineren Stadtblöcken haben müssen, wurden mit 50-55 Pf. p. 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Für Weidewieh ist die Zeit vorüber.

** Berlin, 29. Sept. [Bericht über Butter und Eier.] In der Lage des Buttermarktes sind seit vergangener Woche erwidernswürdige Veränderungen nicht vorgekommen und ist die Stimmung eine anhaltend feste, wenngleich sich die Preise des Quartalswessels in der größeren Zurückhaltung der Käufer bemerkbar machte. Die Exportfrage in festesten Qualitäten, welche allerdings in Folge des kalten Sommers nur vereinzelt genügen, hält unverändert an und konnten sich Preise behaupten. Gute Mittelwaare bleibt sehr knapp und Passendes um 100 Pf. Stück ist schwer zu erlangen, selbst für geringe Butter herrscht mehr Mangel, wenngleich solche bisher in den Breiten noch keinen Ausbruch fand. Da fast sämtliche Produktionsländer höhere Forderungen stellen, hat es allen Anschein, daß sich die Tendenz noch mehr befestigen wird, zumal Einlieferungen saisonmäßig kleiner werden. Es notiren ab Versandorten: Feine und feinsten Holsteiner und Westfälische 105-110, Mittel 100-105, feine Guts- und Pächterbutter 95-100, Pommerische Land 75, Pommerische feine 90, Elbinger 80-82, Vitbauer und Dänische 85-98, Schlesische 62-66, Ungarische 55-60, Bönische 76-80, letztere drei Sorten franco hier. Bei sehr tragem Geschäft und genügenden Beständen notirten Eier am vergangenen Donnerstag unbedeutend 2.90 Mk. per Schock. Bei etwas knapperen Beständen wurden an heutiger Börse 2.95-3.00 Mk. per Schock erlangt. Umsatz mäßig. Datirpreis 3.10-3.15 Mk. per Schock. Durchgang nach hier 132 Fässer, 203 Kisten, Durchgang nach Hamburg 1.976 Kisten.

** Neue Gründungen in Paris. Aus Paris schreibt man dem „Figaro“: Seit ein paar Tagen durchschwirren Gerüchte neuer Gründungen die Luft, einige sind schon in Frage geworden oder doch als unmittelbar bevorstehend zu bezeichnen. So ist soeben der Prospect der von der Societe des Depots et comptes courants lancirten „Affaires financiere“ erschienen, einer Emission von 60,000 Obligationen a 500 Frs., vollgepagelt mit 100 Frs. Agio — wie sie das natürlich von selbst versteht. Dann wird die Konstitution der „Fonciere honnais“, einer Gründung des Kredit honnais, in diesen Tagen erfolgversprechend eine Banque Generale und noch eine Versicherungs-Gesellschaft geründet werden. Man hat wahrhaftig schon Mühe, sich die Namen aller dieser Schöpfung zu merken, die natürlich abfolten keinen anderen Zweck haben, als Objekte für die Agiotage abzugeben. A propos Namen! mache ich Sie darauf aufmerksam, welche häßliche Symptome der Schwindel bei uns bereits aufweist. So hat sich soeben eine Banque de Paris et „de Bretagne“ konstituir, was großes Vergerniß erregt, da die Art ist unter angemessener Flagge zu setzen zu klar zu Tage tritt. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß diese Bank wirklich ins Leben gerufen worden, da man an der Börse nur im Scherz von ihr sprach, da ich aber sehe, daß sie bereits in voller Thätigkeit ist, d. h. nämlich, um dem Zeitgeist gerecht zu werden, kaum geründet, schon wieder überführt in einer Gründung schreibt, so muß wohl Alles in schönster Richtung sein.

** Antwerpener Prämien-Anzeige von 1874. Verloosung vom 15. September 1879. Auszahlung vom 15. October 1879 ab.

No. 342115 a 25000 Frs. — No. 630182 a 1000 Frs. — No. 383259 a 500 Frs. — No. 264226 318135 a 250 Frs.

No. 785 63865 103985 122615 147486 156364 242188 262874 290415 322563 348854 359222 410581 442100 463728 496921 514463 551987 567221 608006 a 150 Frs.

No. 4326 5294 376 635 8887 9574 12694 13130 14693 15152 16212 18540 22757 23310 25133 30585 32530 33283 38292 44599 47457 612 49821 50098 51330 931 52801 54122 55546 59342 61358 62843 63337 66299 895 67338 72810 73654 75800 77516 78797 79331 82281 788 83068 84074 85432 932 86549 92847 93770 95201 98351 101676 104618 106678 107168 108027 90 353 109317 114214 116132 11847 814 952 119104 120119 898 122591 792 124322 858 125599 126712 127395 539 128373 132173 883 134273 142767 144991 150429 152176 154550 155134 156831 157334 671 159925 160117 916 161285 165284 582 167355 168046 949 169446 821 171361 577 174838 175399 176606 177808 179456 180477 181685 750 185000 363 511 187114 236 188506 806 189115 190843 191679 192274 194699 195134 197720 739 202301 203941 207201 209866 212385 216395 218856 220813 223069 224481 225649 824 226288 229342 629 235464 238645 242547 245126 249281 954 253278 550 254511 914 260250 722 261123 265524 267090 268541 270252 274735 831 276472 277541 280601 745 281631 283702 290855 863 292205 292851 295583 297872 300114 301160 671 306601 307772 308116 309323 312050 314128 844 315653 316143 946 317261 882 318365 319255 322338 323903 324156 326378 328344 329605 330105 997 334368 338917 339858 340634 341600 812 342756 343374 858 344677 346889 531894 352225 354094 355932 356409 599 359051 483 360200 362919 364503 365656 367190 858 368833 369684 373959 375228 577 380086 381154 383267 294 616 384581 386388 388851 395999 398674 399095 400396 401005 402582 801 403097 408233 412819 414039 779 416497 418968 420920 424810 423997 424113 426101 427186 706 428859 430570 432305 433443 747 433559 436534 439518 440182 348 442649 443902 444677 445894 447201 448253 838 451976 454601 456234 457904 938 458588 459799 460490 562 461721 463931 465769 786 468760 469046 470618 955 472326 791 474588 476655 477358 478505 484725 487413 488206 491939 492712 493120 379 611 497760 891 503395 505477 517188 519080 421 511163 722 512097 517232 519852 903 521276 522058 523805 939 525561 611 527236 528396 529 529113 530214 268 533501 534371 536719 537825 540150 264 543999 544253 547152 327 552 739 548447 551399 696 555980 556751 559094 561001 562992 563145 462 829 565850 566591 571260 574476 575064 576108 577950 579026 391 580421 583616 770 584267 585526 586308 587689 594821 595144 596900 914 601336 604840 611168 336 613777 617579 619952 621781 624241 625591 626485 627306 521 629604 630634 631051 306 634467 636343 692 637555 640135 643454 647710 940 654101 560 656183 341 657922 659354 637 660177 662153 560 663690 668978 669619 673500 674951 676125 888 679755 680157 681536 659 682414 685506 691970 696374 682 697342 479 701562 692 837 702434 704741 709186 710284 713032 714555 717423 720833 975 723200 724660 664 a 100 Frs.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem ausgezeichneten Sammelwerke „Illustriertes Katalog der pariser Weltausstellung von 1878“, Leipzig, bei F. A. Brockhaus liegt die 14. und 15. Lieferung vor. Beide enthalten ausgezeichnete Darstellungen aus dem Gebiete der Keramik, der Weberei und der Juwelierkunst mit entsprechender Textbegleitung.

* Von Adolf Streckfuß's anregendem, belehrendem Werke: 500 Jahre Berliner Geschichte sind nun die Lieferungen 17 bis 24 erschienen. Sie umfassen die Zeit vom Sturze Stein's bis zum Beginn der Sturm- und Drangperiode von 1848.

* Die Kaisertage in Dänemark sind im September 1879. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage der Hartung'schen Zeitungs- und Verlagsdrucke-

rei in Königsberg eine kleine mit dem wohlgeordneten Bilde des Kaisers geschmückte Schrift erschienen, die alle denkwürdigen Momente aus den so eben verfloffenen Königsberger Kaisertagen ausführlich in zusammenhängender und fesselnder Darstellung behandelt und gewiß weiten Kreisen eine angenehme Erinnerung an diese schöne Festzeit bereiten wird. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Preis (50 Pf.) so mäßig wie möglich.

Verantwortlicher Redakteur: S. Bauer in Bosen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Beschiedene Anfrage!

Herr Grosse, Direktor des neuen Bosen Stadtheaters, wird hierdurch ergeblich angefragt, ob er nicht, wie es in dem früheren hiesigen Stadttheater der Fall war, für die Schüler der höheren Lehranstalten besondere Plätze zu ermäßigten Preisen einrichten möchte. Viele Gymnasialisten.

Die „Schlesische Schulzeitung“

veröffentlicht in ihrer Nr. 39 vom 26. September cr. ein Anschreiben des Vorstandes des Bosen Provinzial-Lehrervereins an die Zweigvereine, welches wir als Ergänzung zu der Korrespondenz in Nr. 662 b. Bz. die „Bosener Schulzeitung“ betreffend, sowie das „Eingefandt“ in Nr. 670 b. Bz. mitzutheilen gebeten werden. Es lautet:

Provinzial-Lehrerverein. An die Zweigvereine!

Zur Legitimation der nächsten Delegirten-Versammlung sind von zwei Seiten Anträge gestellt worden, unser Vereinsorgan die „Schlesische Schulzeitung“ aufzugeben und an deren Stelle nach dem einen Antrage die „Schulzeitung der Provinz Bosen“, nach dem anderen die „Bosener Schulzeitung“ zu setzen.

Der unterzeichnete Vorstand hält es für seine Pflicht, den Zweigvereinen nachstehend die Stellung zu bezeichnen, die er in dieser Frage einnimmt.

1. Es ist eine Thatsache, die den Zweigvereinen nicht entgangen sein wird, daß die beiden genannten Zeitungen seit ihrem Erscheinen einen Kampf gegeneinander führen, der geeignet ist, in seiner Fortsetzung die Lehrer der Provinz in zwei feindliche Lager zu trennen. Der Provinzial-Lehrerverein, der diesen Kampf nicht hervorgerufen und bisher demselben fern geblieben hat, darf unseres Erachtens nicht an demselben Theil nehmen, darf er für eine der beiden Zeitungen Partei ergreifen. Seine Aufgabe ist nicht, zu trennen, sondern zu einigen, darum muß er dem Kampfe gegenüber, der seinen Beifall nicht haben kann neutral bleiben, in dem er an der „Schlesischen Schulzeitung“ als Vereinsorgan festhält.

2. Gegen das Beibehalten der „Schlesischen Schulzeitung“ als Vereinsorgan werden folgende Gründe vorgebracht:

a. Das Beibehalten einer fremden Schulzeitung als Vereinsorgan wäre ein testimonium paupertatis, welches sich die Lehrer der Provinz selbst ausstellen.

Wir halten unser Urtheil über die Leistungsfähigkeit jeder der beiden konkurrierenden Zeitungen hier zurück, um den Schein zu vermeiden, als hätten wir für die eine ein größeres Interesse, als für die andere. Dazu wird sich auf der Delegirten-Versammlung Gelegenheit bieten. Wir dürfen uns heut begnügen, den Zweigvereinen unsere Ansicht dahin auszusprechen, daß wir es für kein Armutsgewand erachten können, wenn sich der Verein an ein auswärtiges Organ, das seine Leistungsfähigkeit, seine Existenzberechtigung und seine sachliche Zweckmäßigkeit durch langjähriges Bestehen nachgewiesen hat, so lange anlehnt, bis ein der einheimischen Blätter dieselben Vorzüge dauernd nachgewiesen haben wird, und zwar umso mehr, als der Verein durch Wahl einer der beiden konkurrierenden Zeitungen, wie schon gesagt, zum Kampfe gegen die andere gedrängt werden müßte.

b. Es fehle der „Schlesischen Schulzeitung“ der Raum zur Aufnahme des Inhaltes, der geeignet sei, ein getrenntes und fortlaufendes Spiegelbild des ganzen Lebens in Schule und Lehrwelt unserer Provinz zu geben.

Wir müßten diesen Grund als vollmächtig anerkennen, wenn auch nur einer der Zweigvereine nachweisen könnte, daß seine, für das Vereinsorgan bestimmten Beiträge niemals wegen Mangel an Raum eine Ausnahme nicht gefunden hätten. Der Vorstand seinerseits kann nur anerkennen, daß nicht nur seine Mittheilungen an die Zweigvereine, sondern auch die für den allgemeinen Theil der Zeitung bestimmten Berichte und Abhandlungen seiner Mitglieder jederzeit und unverzüglich ausreichenden Raum gefunden haben.

c. Es fehle an ausreichender Mitarbeiterschaft aus unserer Provinz.

Dieser Behauptung können wir zu unserem Bedauern nicht widersprechen, aber wir sind weit entfernt, diese Thatsache, die wir als eine solche anerkennen müssen, als einen Beweis für die Unbrauchbarkeit der „Schlesischen Schulzeitung“ als Vereinsorgan zu erachten. Der Grund hierfür ist doch zunächst in der Zurückhaltung derjenigen zu suchen, die zur Mitarbeiterschaft sich für berechtigt und befähigt erachten. Das sind zunächst und vor allem die Zweigvereine selbst, und wenn aus ihrer Theilnahmlosigkeit dem Vereinsorgan gegenüber der nicht unberechtigte Schluß gezogen wird, daß das Vereinsleben der Provinz nicht in erwünschter Weise entwidelt ist, so sehen wir für das letzte Vereinsjahr einen entscheidenden Grund nicht im Beibehalten der „Schlesischen Schulzeitung“ als Vereinsorgan, sondern in dem Umstande, daß die beiden Zeitungen, die jetzt um die Ehre konkurrieren, Vereinsorgan zu werden, in die Erscheinung getreten sind, ohne auf das Bestehen des Provinzial-Lehrervereins die gebührende Rücksicht zu nehmen, wodurch dem Vereinsleben kein Vortheil geleistet worden ist.

3. Um für die Folge allen unter Nr. 2 gemachten Einwürfen die Spitze abzubrechen, haben wir von Verlag und Redaktion der „Schlesischen Schulzeitung“ folgende Zusicherungen nachgesucht und erhalten:

- a. Ein halber Bogen wird ständig für unsere provinziellen Interessen zur Verfügung gestellt.
- b. Der Name der „Schlesischen Schulzeitung“ soll vorbehaltenlich der Genehmigung des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins geändert werden in: Schulzeitung für die Provinzen Schlesien und Bosen.
- c. Der Provinzial-Lehrerverein der Provinz Bosen bestellt für den ihm überwiesenen Theil der Zeitung eine eigene Subredaktion.

4. Wir ersuchen die Zweigvereine auf Grund des Vorstehenden im Interesse des gesammten Vereinslebens der Provinz dringend, auf der Delegirten-Versammlung unter Ablehnung der beiden das Vereinsorgan betreffenden Anträge, für Beibehaltung der „Schlesischen Schulzeitung“ als Vereinsorgan zu stimmen.

Der Vorstand.

Dr. W. Kriebel, Baumhauer, Kuzaj, Seyda. (Da Herr Sarhausen verreist ist, so konnte seine Unterschrift nicht eingeholt werden.)

Tafelglas in allen Sorten empfiehlt M. Nowicki & Grünastel, Jesuitenstr. 5, Tafelglas-Handlung, Glaseri und Silberarmen-Fabrik. Spezialität für Bilderrahmen.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 117 unseres Gesellschafts-Registers unter der Firma: **J. G. Neumann** eingetragene Handelsgesellschaft ist aufgelöst, die Liquidation dem Fräulein **Stille Neumann** zu Bromberg übertragen und das Geschäft und die Firma auf den Kaufmann **Ernst Werch** in Bromberg übergegangen. Demgemäß ist in unser Firmen-Register unter Nr. 804 die Firma:

J. G. Neumann mit dem Sitze in Bromberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Werch** zu Bromberg zufolge Verfügung vom 25. September 1879 am 26. September 1879 eingetragen worden.

Bromberg, den 25. Sept. 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 2 unseres Genossenschafts-Registers eingetragenen Firma:

Bromberger Volksbank, Eingetragene Genossenschaft, ist nachstehendes:
Durch Beschluß der General-Versammlung vom 17. März 1879 ist § 44 des Statuts abgeändert.
eingetragen zufolge Verfügung vom 24. September 1879 am 25. September 1879.

Bromberg, den 24. September 1879.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Rittersgutsbesitzer **Max Wabnitz** gehörige Rittergut **Dobenheim** (Englitzewo) nebst dem angeschriebenen Grundstück **Wanigroda** Nr. 60 mit einem Gesamtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 298,23,18 Hektaren, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 1000,98 Thlr. und dessen Nutzungswert zur Gebäudesteuer auf 447 Thlr. veranlagt ist, soll am

12. November cr., Vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in **Erin** in notwendiger Subhastation versteigert und das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage Vormittags 11 Uhr 50 Min. ebenfalls verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere das Gut betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.
Wongrowitz, den 6. September 1879.
Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Rittersgutsbesitzer **Franz v. Wessersheim** gehörige Rittergut **Dobenheim** (Englitzewo) nebst dem angeschriebenen Grundstück **Wanigroda** Nr. 12 und **Dobenheim** Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 10, 13 und 17 mit einem Gesamtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 1959,70,96 Hektaren, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 5883,09 Thaler und dessen Nutzungswert zur Gebäudesteuer auf 1279 Thaler veranlagt ist, soll am

20. November cr., Vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in **Erin** in notwendiger Subhastation versteigert und das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage Mittags 12 Uhr ebenfalls verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere das Gut betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.
Wongrowitz, den 16. September 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Freiwilligen-Examen.

Neue Kurse beginnen Montag, 6. October.
Pension Privatstunden.
Im letzten Examen haben von meinen 4 Schülern 3 bestanden.
Posen, Friedrichsstr. 19.
Dr. Theile.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Juli 1867 heute erfolgten Auslösung von Obligationen der Stadt Krotoschin sind folgende Nummern gezogen worden:

Utr. A. Nr. 23. 31. 119. 126. 156. 163. 234. 252. 291.
Utr. B. Nr. 23. 25. 100.
Utr. C. Nr. 15. 86. 120. 126. 136. 142. 161. 170.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den beschriebenen Kapitals-Betrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung nebst Zins-Coupons Ser. 3 Nr. 6 bis einschließlich 10 und Talons vom 2. Januar 1880 ab bei unserer Cas-Kasse in Empfang zu nehmen.

Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgelassenen Obligationen auf.
Aus der Verlosung des Jahres 1878 sind die Obligationen Utr. A. Nr. 125 und 233 noch nicht präsent worden, weshalb deren Inhaber aufgefordert werden, den Kapitalbetrag derselben zur Vermeidung weiterer Zinsverluste gegen Rückgabe der betreffenden Obligationen nebst Zinscoupons Ser. 3 Nr. 4 bis inkl. 10 und Talons bei der Cas-Kasse zu erheben.
Krotoschin, am 11. Juni 1879.
Der Magistrat.
Rhode.

K. K. priv. Kronprinz-Rudolf-Bahn.
Im Auftrage lösen wir die per 1. October c. fälligen Coupons und die zur Rückzahlung gekündigten Schecks von den Silber-Prioritäts-Obligationen obiger Gesellschaft während des Monats October werktäglich in den Vormittagsstunden zu dem jeweilig von der Bahnverwaltung festgesetzten und in unserer Kasse durch Anschlag kundgegebenen Beträge in deutscher Währung ein.
Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichnis beizufügen, wozu Formulare an unserer Kasse verabreicht werden.
Berlin, im September 1879.



Die Gutsverwaltung.

Im Auftrage lösen wir die per 1. October c. fälligen Coupons und die zur Rückzahlung gekündigten Schecks von den Silber-Prioritäts-Obligationen obiger Gesellschaft während des Monats October werktäglich in den Vormittagsstunden zu dem jeweilig von der Bahnverwaltung festgesetzten und in unserer Kasse durch Anschlag kundgegebenen Beträge in deutscher Währung ein.
Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichnis beizufügen, wozu Formulare an unserer Kasse verabreicht werden.
Berlin, im September 1879.

Folg & Plakass

W. Behrenstrasse Nr. 31.

Königliches Marien-Gymnasium in Posen.

Der Unterricht des Winterhalbes beginnt Montag, den 13. October. Zur Entgegennahme von Anmeldungen wird der Unterricht am Freitag, den 10. und Sonnabend, den 11. in den Vormittagsstunden bereit sein. An denselben Tagen finden die Aufnahme-Prüfungen statt.

Bei der Anmeldung ist der Tauf- resp. Geburtschein, das Impatent und das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.
Posen, den 30. September 1879.

Dr. Deltors, Gymnasial-Direktor.

Bildungsanstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen.

Beginn des neuen Curfus: Montag, den 13. Okt. d. J.
Lehrfächer: Theorie u. Praxis der Fröbel'schen Kindergartenmethode, Deutsch, französisch, Englisch, Gesang, Clavier-Spiel. Auswärtige erhalten bei uns Pension.
Näheres durch die Prospekte.

F. Aarons, J. Meyer, Schulvorsteherinnen.
Friedrichstraße 15, erste Etage.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarocki, Sachkapl 8, in Posen.
Ein dicht bei Wongrowitz gelegenes

Grundstück

von 300 Morgen incl. 40 Morgen weinähnlicher Wiesen mit gutem Torf, nebst Gebäuden. Ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres beim Lehrer **Dorszewski** in Wongrowitz zu erfahren.

Holling.

Das im Kreise Pleschen gelegene

Gut Slupia

mit **Berwert Slowikow**, circa 1800 Morgen groß, 1/4 Meile vom Bahnhof **Trzostschin** gelegen, ist vom 1. Juli 1880 anderweitig zu verpachten. Bewerber, welche über ein disponibles Vermögen von 60 000 Mark zu verfügen haben, werden aufgefordert, sich bei Herrn **Hauptmann v. Wof** auf **Wacow**, Poststation **Sobotta**, anzumelden und sich mit demselben wegen der weiteren Bedingungen in Verbindung zu setzen.

1 Gasthof

in **Grätz** ist unter günstigen Bedingungen bei 7500 R. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres unter **F. N. Exp. d. Z.**

Viehauktion.

Auf dem Gute **Waldheim**, Bahnhof **Zablonowo**, **Thorn-Insterburger Bahn**, sollen

am 3. October cr.,

Vormittags 11 Uhr, 20 Stück größtentheils reinblütige **Holländer Röhre**

wegen Wirtschaftsveränderung in öffentlicher Auktion verkauft werden. Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen in **Zablonowo** bereit. **Waldheim** liegt 1/2 Meile von **Zablonowo** entfernt.

Der Bockverkauf

in meiner **Rambouillet-Heerde** in **Dietzen** bei **Bahnhof Sojanowo** beginnt am **5. October.**

Der Bockverkauf

in meiner **Lincoln-Heerde** in **Dietzen** beginnt am **1. October.**

R. Goepfner.

Der freihändige Bockverkauf in der Rambouillet-Stammheerde zu Klenka hat am 25. Sept. c. begonnen.

Das Wirtschaftsamt.

Sophia, Waschlich, Bettstelle zu verkaufen **Friedrichstraße 20, 2 Treppen, recht.**

India-Wafern u. Kopfhaare

empfiehlt **Isidor Appel, Bergstraße**
Neu! Neu! Neu!
Jeder Mutter dringend zu empfehlen **wollene Kinder-Filet-Strümpfen** von 3 Wochen bis 1 Jahr à 10 Sgr. nur allein bei mir zu haben.
S. Knopf, Ecladen.

6 Fach gut erhaltene Doppelfenster

sind **Vindenstr. 5** sofort zu verkaufen.
Eine gut gearbeitete **Blüsch-Garnitur**, 2 große, 6 kleine Fauteuil, **Chaiselongues** und gut erhaltene **Schiff-Sopha** empfiehlt billigt **F. Schuster, Taverier, Berlinstr. 4.**

Eis, ganze, auch halbe Eimer, verkauft **Wronkerpl. u. Kl. Gerberstraße-Edé.**

Neue Malaga-Tranben-Rosinen empfing J. N. Leitgeber.

Nothe Speise-Kartoffeln

von bekannter Güte offerire pro Scheffel oder Centner à 2 M. 25 Pf. Bestellungen per Post oder bei Herrn **Gummel, Friedrichstr. 10,** abzugeben. **Tagewort** bei **Posen, den 28. September 1879.**

Holling.

Die bei **Eduard Gallberger** in **Stuttgart** erscheinende

Deutsche Romanbibliothek

bringt ihren Abonnenten in schöner Ausstattung für den so sehr billigen Preis von **nur zwei Mark vierteljährlich**

acht bis zehn Romane unserer ersten Schriftsteller im Laufe eines Jahres — somit je einen der meist mehrbändigen neuen Romane für höchstens **Eine Mark.**

Nur ihre ungewöhnlich große Verbreitung macht diesen so überaus niedern Preis möglich und laden wir jeden Freund interessanter, guter Lektüre ein, die **„Deutsche Roman-Bibliothek“** durch ein Abonnement auf den eben beginnenden neuen — achten — Jahrgang derselben selbst kennen zu lernen.

Preis der Wochenausgabe: **vierteljährlich nur 2 Mark.** Preis der 14tägigen Heftausgabe: **nur 35 Pfennig** das Heft.
Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an.

In der **H. und Sponerschen Buchhandlung (F. Weidling)** in **Berlin** erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saling's Börsen-Papiere. Industrie- und Versicherungs-Aktion.

Bearbeitet von **W. L. Herstlet** und **E. Freystadt.**
In **Leinwandband 7 Mark.**
Inhalt: **Industriegesellschaften:** 1. Bergwerks- und Hütten-Aktion-Gesellschaften. — 2. Bau-material-Gesellschaften. — 3. Brauereien und Brennereien. — 4. Chemische Fabriken Färbereien. — 5. Eisenbahn-Bedarfs- und Maschinenbau-Gesellschaften. — 6. Gas- und Wasserversorgungs-Gesellschaften. — 7. Gemeinnützige Anstalten. — 8. Glas- und Porzellan-Fabrikations-Gesellschaften. — 9. Metall-Industrie-Gesellschaften. — 10. Papier-, Pappen- und Tapeten-Fabriken. — 11. Transport-Gesellschaften. — 12. Tuchfabriken. — 13. Webereien, Spinnereien, Kattunfabriken. — 14. Zucker-Fabriken. — 15. Diverse Gesellschaften. — 16. Bau Gesellschaften. — 17. Liquidierende Industrie-Gesellschaften. — 18. Werthlose Industrie-Aktion. — 19. Versicherungs-Gesellschaften. — 20. Nachtrag. (Enthaltend alle bis zur Ausgabe des Buches vorgekommenen Reultate.)

LIEBIG Company's **Fleisch-Extract**
aus **FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).**
goldene Medaillen und Ehrendiplome.

Nur acht wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft: **Herrn Alphons Peltesso** in **Posen.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendünden, Ausschweifungen etc. hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 77 Auflagen erschienene Buch:

Dr. Retau's Selbstbehauptung.
Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Zu beziehen ist dasselbe durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **F. Solowicz.**

SOENNECKEN'S KURRENT-FEDERN
erleichtern das Schreiben, verschönern die Schrift, spritzen nie und haben ungemein grosse Dauerhaftigkeit.
Probenaecheln mit Gebrauchs-Anwag. 30 Pf. (mit dazu passendem Halter 50 Pf.)
In jeder soliden Schreibmaterialien-Handlung vorräthig.
F. Soennecken's Verlag
Bonn u. Leipzig.

Theeernte anno 1879

Bei dem bedeutend erhöhten Steuerzoll verkaufe ich meine anerkannt guten **Thee's** zu den alten Preisen.
Posen. J. R. Bistrowski.

G. Holarich, Bandagist,

Friedrichstr. 1.

Die technische Fachschule der Stadt Langensalza,

auf der in getrennten Abtheilungen Bau-, Maschinen- und Mülhentechniker, sowie Baugewerks- und Werkmeister ausgebildet werden, eröffnet das Winter-Semester 1879/80 am 3. November. Der kostenfreie Vorunterricht beginnt am 6. October. Wohnung mit voller Kost 30—40 Mark. Anfragen und Anmeldungen sind an den „Magistrat der Stadt Langensalza“ zu richten.

Für Haarleidende

bin ich in **Posen** nur **Donnerstag, den 2. Octbr.** von **Vormittags 9—5 Uhr** **Nachmittags** in **Vogelsang's Hôtel garni** zu sprechen.
Briefliche Anfragen sind unter meiner Adresse nach **Leipzig** **Nikolaistraße 42,** zu richten **Max Böttcher, Director.**

S. Maszowski

eine **Droguerie, Colonial-Waaren-, Wein- u. Cigarrenhandlung.**
Ich empfehle dieses mein Unternehmen dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend und werde mich bemühen, durch reelle Bedienung die mir zu Theil gemordene Gunst dauernd zu erhalten.
Stanislaus Maszowski.

Haarlemer Blumenwiedeln

zum Treiben empfehle in bester Qualität zu soliden Preisen. Landwiedeln, eigene Anzucht, als **Giacinthen 100 Stück 12 bis 15 Mark, Tulpen 2 bis 10 M., Crocus 2 M., Schneeglöckchen 3 M., Narzissen, weiß gef., schwache 3 M., starke 6 M., Matblumenketten, blüßbar, 3 M. u. Der Hundert-Preis wird bis 25 Stück abwärts berechnet, spezielles Preisverzeichnis sende auf gefälliges Abverlangen franco u. gratis.**

Albert Krause,

Kunst- und Handelsgärtner, **Posen, Fischerei Nr. 7.**
Unser Comtoir befindet sich jetzt **Friedrichstraße Nr. 16** parterre.
G. Fritsch & Co.

Pfandbriefs-Auskündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Auslösung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landeschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen:

Serie I. à 1000 Tblr. = 3000 Mark: Nr. 86. 254

392.	556.	575.	586.	1199.	1202.	1359.	1490.	1519.
1527.	1620.	1695.	1726.	1758.	1891.	2088.	2338.	2356.
2383.	2390.	2439.	2634.	2843.	2844.	2911.	3079.	3112.
3141.	3172.	3314.	3332.	3407.	3459.	3476.	3795.	3841.
3894.	3929.	4044.	4075.	4095.	4247.	4312.	4399.	4411.
4496.	4632.	4644.	4686.	4763.	4785.	4858.	4891.	4924.
5173.	5223.	5427.	5499.	5692.	5698.	6089.	6347.	6382.
6399.	6558.	6577.	6634.	6789.	6904.	6956.	7132.	7188.
7244.	7264.	7293.	7361.	7407.	7649.	7664.	7736.	7765.
7810.	7845.	7974.	8014.	8033.	8086.	8119.	8209.	8260.
8324.	8339.	8369.	8468.	8822.	9048.	9262.	9384.	9513.
9551.	9703.	9785.	9836.	9921.	9958.	9967.	9978.	10 081.
10 114.	10 174.	10 492.	10 585.	10 699.	10 758.	10 772.	11 130.	11 156.
11 197.	11 442.	11 546.	11 753.	11 803.	11 857.			

Serie II. à 200 Tblr. = 600 Mark: Nr. 51. 66

296.	520.	750.	763.	804.	939.	943.	989.	1043.
1073.	1170.	1391.	1414.	1522.	1540.	1590.	1629.	1684.
1690.	1909.	1967.	2128.	2173.	2292.	2322.	2446.	2459.
2483.	2488.	2513.	2618.	2623.	2749.	2768.	2865.	2907.
2939.	2953.	2964.	2981.	2988.	3030.	3259.	3283.	3302.
3344.	3671.	3745.	3777.	3917.	4 49.	4104.	4112.	4281.
4622.	4669.	4754.	4903.	4995.	5034.	5109.	5180.	5278.
5345.	5483.	5512.	5530.	5637.	5794.	6026.	6075.	6090.
6113.	6125.	6212.	6307.	6351.	6573.	6651.	6693.	6928.
6940.	7001.	7069.	7118.	7433.	7559.	7634.	7665.	7700.
7857.	7837.	8117.	8275.	8492.	8536.	8591.	8605.	8773.
8827.	8925.	8929.	8957.	9089.	9105.	9148.	9323.	9390.
9459.	9495.	9541.	9601.	9636.	9737.	9861.	10 070.	10 080.
10 248.	10 335.	10 369.	10 454.	10 513.	10 551.	10 676.	10 833.	10 909.
10 942.	11 051.	11 076.	11 159.	11 251.	11 321.	11 856.	11 917.	11 978.
11 991.	12 246.	12 406.	12 786.	12 988.	13 130.	13 204.	13 324.	13 410.
13 428.	13 476.	13 513.	13 539.	13 557.	13 673.	13 708.	13 730.	13 905.
13 926.	14 066.	14 085.	14 150.	14 434.	14 536.	14 542.	14 565.	14 623.
14 675.	14 697.	14 763.	14 804.	14 877.	14 896.	14 907.	15 024.	15 038.
15 105.	15 195.	15 222.	15 265.	15 587.	15 616.	15 623.	15 707.	15 765.
15 958.	16 140.	16 141.	16 164.	16 196.	16 414.	16 502.	16 612.	16 708.
16 749.	17 013.	17 137.	17 177.	17 187.	17 201.	17 423.	17 638.	17 711.
17 841.	18 035.	18 076.	18 155.	18 165.	18 203.	18 209.	18 301.	18 531.
18 599.	18 607.	18 644.	19 019.	19 030.	19 229.	19 416.	19 431.	19 471.
19 575.	19 579.	19 580.	19 671.	19 714.	19 781.	19 910.	19 978.	

Serie III. à 100 Tblr. = 300 Mark: Nr. 67. 75

141.	247.	268.	339.	345.	645.	755.	824.	910.
1071.	1089.	1137.	1158.	1254.	1505.	1523.	1612.	2156.
2303.	2596.	2637.	2645.	2652.	2698.	2760.	2859.	2878.
2958.	3082.	3107.	3116.	3158.	3240.	3407.	3819.	4050.
4134.	4150.	4189.	4210.	4214.	4432.	4554.	4576.	4596.
4780.	4925.	5050.	5074.	5137.	5227.	5252.	5287.	5532.
5580.	5652.	5721.	5816.	5859.	5891.	5896.	5981.	6006.
6293.	6259.	6318.	6356.	6410.	6635.	6783.	6826.	6836.
6940.	6960.	6983.	7037.	7087.	7143.	7337.	7370.	7389.
7403.	7416.	7430.	7464.	7523.	7614.	7669.	7675.	7811.
7869.	7902.	7931.	7955.	8192.	8230.	8296.	8314.	8362.
8375.	8399.	8565.	8586.	8600.	8685.	8757.	8940.	9232.
9248.	9353.	9373.	9463.	9594.	9667.	9696.	9737.	9768.
9788.	9974.	10 256.	10 297.	10 361.	10 457.	10 464.	10 532.	10 634.
10 723.	10 792.	10 867.	11 076.	11 181.	11 185.	11 402.	11 446.	11 724.
11 889.	12 257.	12 362.	12 461.	12 462.	12 798.	12 876.	12 956.	12 991.
12 992.	13 041.	13 083.	13 106.	13 189.	13 195.	13 264.	13 275.	13 308.
13 401.	13 631.	13 937.	14 031.	14 151.	14 198.	14 258.	14 283.	14 304.
14 351.	14 552.	14 694.	14 779.	14 797.	14 895.	14 938.	14 955.	

Serie V. à 500 Tblr. = 1500 Mark: Nr. 164. 229

262.	4 2.	404.	460.	508.	570.	728.	956.	1403.
1441.	1515.	1533.	1584.	1668.	1743.	1889.	2005.	2014.
2100.	2131.	2369.	2459.	2492.	2499.	2538.	2 72.	2 707.
2744.	2818.	2 66.	2944.	3021.	3248.	3301.	3406.	3413.
3428.	3567.	3628.	36 9.	3967.	4079.	4220.	4240.	4293.
4371.	4386.	4468.	4554.	47 5.	4730.	4958.	5045.	5132.
5280.	5319.	5338.	5341.	5358.	5396.	5457.	5580.	5672.
5727.	5768.	6080.	6174.	6220.	6221.	6282.	6284.	6495.
6585.	6595.	6610.						

Serie VI. à 1000 Tblr. resp. 3000 Mark: Nr. 34. 63

218.	220.	293.	313.	387.	483.	493.	568.	719.
840.	898.	1028.	1138.	1236.	1297.	1342.	1404.	1409.
1420.	1599.	1622.	16 7.	1924.	2090.	2112.	2391.	2448.
2593.	2878.	2961.	3170.	3360.	3362.	3459.	3519.	3672.
3773.	3782.	3971.	4083.	4126.	4145.	4309.	4315.	4377.
4379.	4571.	4638.	4646.	4879.	4974.	5021.	5043.	5207.
5256.	5413.	5488.	5668.	5712.	5791.	6005.	6274.	6300.
6538.	6546.	66 2.	6738.	6746.	6767.	6774.	6930.	6996.
7072.	7324.	7346.	7376.	7529.	7562.	76 3.	7917.	7936.
7952.	7990.	8071.	8165.	8245.	8357.	8381.	8453.	8602.
8888.	9002.	9236.	9276.	9511.	9775.	9815.	9876.	9920.
9935.	9939.	99 4.	99 6.	10 073.	10 101.	10 215.	10 309.	10 475.
10 508.	10 528.	10 587.	10 724.	10 799.	10 827.	10 839.	10 927.	10 975.
11 022.	11 027.	11 083.	11 087.	11 401.	11 613.	11 712.	11 771.	12 102.
12 405.	13 043.	13 325.	13 363.	13 382.	13 568.	13 781.	14 228.	14 748.
15 128.	16 604.	16 621.	16 675.	16 715.	16 777.	16 808.	17 087.	17 146.
17 396.	17 790.	17 860.	17 874.	17 925.	17 935.	18 186.	18 284.	18 524.
18 539.	18 631.	18 898.	19 003.	19 029.	19 523.	20 375.	20 377.	20 399.
20 852.	20 947.	20 964.	20 966.	20 967.	20 968.	21 795.	21 902.	22 486.
23 305.	23 873.	24 277.	24 477.	24 636.	25 173.	25 547.	25 572.	25 578.
26 012.	26 071.	26 106.	26 755.	26 903.	27 327.	27 331.	28 117.	28 336.
29 108.	29 228.	29 536.	29 971.	30 801.	31 886.	31 896.	31 898.	31 899.
32 117.	32 161.	32 330.	32 335.	32 369.	32 620.	33 215.		

Serie VII. à 500 Tblr. resp. 1500 Mark: Nr. 62

388.	410.	456.	547.	661.	767.	910.	1027.	1038.
1053.	1074.	1307.	1475.	1516.	1518.	1620.	1681.	1843.
1850.	1928.	1946.	2036.	2058.	2086.	2298.	2606.	2660.
2677.	2895.	2937.	2938.	2982.	3082.	3157.	3180.	3249.
3337.	3465.	3546.	3787.	3848.	3981.	4151.	4251.	4283.
4323.	4343.	4344.	4477.	4526.	4567.	4632.	4719.	4865.
4890.	4973.	4993.	5198.	5261.	5337.	5366.	5554.	5920.
6093.	6294.	6597.	6612.	6790.	7039.	7254.	7350.	7474.
7653.	7908.	8238.	8320.	8321.	8344.	8535.	9407.	9331.
9983.	10 038.	10 213.	10 412.	11 111.	11 894.	11 975.	11 977.	12 268.
12 865.	13 346.	14 324.	14 339.	14 386.	14 393.	14 818.	14 935.	14 938.
15 340.	15 478.	15 683.	15 961.	16 037.	16 295.	16 543.		

Serie VIII. à 200 Tblr. resp. 600 Mark: Nr. 12. 144

180.	185.	368.	503.	547.	559.	591.	606.	
630.	644.	693.	864.	1302.	1305.	1458.	1475.	1675.
1777.	1812.	1819.	1988.	2278.	2376.	2450.	2498.	2596.
2601.	2627.	2723.	2833.	2999.	3076.	3238.	3439.	3451.
3553.	3645.	3740.	3756.	3933.	3937.	3974.	4025.	4040.
4113.	4171.	4333.	4433.	4498.	4539.	4851.	4937.	5068.
5123.	5124.	5148.	5344.	5433.	5453.	5840.	5876.	5923.
5976.	6164.	6246.	6459.	6475.	6536.	6655.	6790.	6876.
6900.	6964.	7209.	7220.	7252.	7457.	7603.	7739.	8078.
8127.	8129.	8137.	8152.	8158.	8237.	8253.	8297.	8390.
8663.	8695.	8697.	8842.	8853.	8963.	9013.	9149.	9186.
9456.	9698.	9830.	9843.	9852.	9925.	9953.	99 6.	10 022.
10 081.	10 119.	10 147.	10 206.	10 423.	10 426.	10 650.	10 733.	
10 734.	10 785.	10 851.	10 889.	11 055.	11 057.	11 134.	11 298.	11 411.
11 621.	11 944.	12 420.	12 668.	12 993.	13 382.	13 391.	13 492.	13 574.
14 068.	14 136.	14 274.	14 614.	15 035.	15 339.	15 781.	15 902.	16 183.
16 303.	16 787.	17 822.	18 003.	18 138.	18 191.	18 193.	18 560.	18 687.
19 002.	19 415.	19 631.	19 659.	19 711.	19 925.	20 595.	20 933.	21 063.
21 099.	21 309.	21 392.	21 557.	21 606.	21 740.	22 065.	22 092.	22 198.

22 202.	22 709.	22 950.	23 089.	23 172.	24 266.	24 650.	25 002.	25 197.
26 387.	26 393.	27 120.	27 231.	27 288.	27 290.	27 699.	27 862.	27 976.
28 151.	29 503.	30 126.	31 399.	31 527.	31 611.	31 868.	31 979.	31 987.
32 444.	32 470.	32 471.	32 493.	32 500.	32 510.	32 588.	32 761.	32 792.
32 963.	33 198.							

Serie IX à 100 Tblr. resp. 300 Mark: Nr. 229. 240

292.	408.	646.	690.	1080.	1105.	1134.	1170.	1289.
1292.	1361.	1393.	1823.	1901.	2029.	2104.</		

